MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

140 (23.3.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-328534

Bezugspreis: Mark 1.— monatlich. Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschließlich Postaufschlag Mk. 4.82 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 40 Pfg. Reklame-Zeile .... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung .... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung .... 218 und 7869
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.
Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde"; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 140. — Mannheim, Donnerstag, 23. März 1916. — (Abendblatt).

Erweiterung des Erfolges bei Avocourt.
Die deutsche Mauer hält dem Russensturm weiter stand.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. März. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Erfolg beim Walde von Avocourt wurde durch Inbesitznahme der französischen Stützpunkte auf den Höhenrücken südwestlich von Haucourt vervollständigt.

Es wurden 450 Gefangene eingebracht.

Im übrigen hat das Gesamtbild keine Veränderung erfahren.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ihre Hauptangriffstätigkeit verlegten die Russen auf die gestrigen Abend- und auf die Nachtstunden. Mehrfach brachen sie mit starken Kräften gegen unsere Stellungen am Brückenkopf von Jacobstadt, beiderseits der Bahn Mitau-Jacobstadt, viermal gegen unsere Linie nördlich von Widsy, vor.

Während sie auf der Front nordwestlich von Postawy, wo die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 14 Offiziere, 889 Mann gestiegen ist, wohl infolge der übermäßigen blutigen Verluste von größeren Angriffsversuchen Abstand nahmen, stürmten sie wiederholt mit neuer Gewalt zwischen Narocz- und Wiszniew-See an. Der hohe Einsatz an Menschen und Munition hat auch in diesen Angriffen und in mehrfachen Einzelunternehmungen an anderen Stellen den Russen nicht den kleinsten Vorteil gegenüber der unerschütterlichen deutschen Verteidigung bringen können.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die Bedeutung unserer Erfolge bei Avocourt.

Zu den Erfolgen bei Avocourt wird uns von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben: Der siegreiche Vorstoß bei Avocourt ist aus mehreren Gründen von erheblicher Bedeutung. Die Franzosen haben in ihren jüngsten Generalstabsberichten darauf hingewiesen, daß unsere Truppen besonders südlich von Malancourt „offenbar" den Versuch machten, unsere Erfolge westlich der Maas zu verbreitern. Sie fügten natürlich hinzu, daß diese Versuche „bis auf einen kleinen Fortschritt östlich des Waldes von Malancourt gescheitert seien". Es ist erfreulich, daß sie wenigstens diesen „kleinen Fortschritt" zugeben, da wir ja schon die Art und Weise, unsere Erfolge mit Hilfe der Druckerschwärze aus der Welt zu schaffen, genau kennen. Aus unserem eigenen Generalstabsbericht, der die genauen Einzelheiten mitteilt, können wir die Bedeutung dieses „kleinen Erfolges" genauer erfassen. Avocourt liegt in geringer Neigung südwestlich von Malancourt und 7 Km. nördlich der Bahnlinie Verdun—Clermont—Chalons. An [illegible] Avocourt errungen wurde, so drang unsere Linie in das Gebiet der französischen Stellungen südlich von Malancourt vor. Dieser deutsche Vorstoß westlich der französischen Front bei Malancourt—Bethincourt ist eine erfreuliche Ergänzung unserer wenige Tage vorher erstrittenen Fortschritte bei der Frontstrecke „Toter Mann"-Cumières. Dieser Erfolg wurde nämlich östlich und südöstlich von Bethincourt errungen. Auf zwei Seiten, im Westen und im Osten, bringt nun unsere Front gegen den Süden der Linie Malancourt—Bethincourt, sodaß sie hier für die französischen Stellungen eine Klammer bildet. Der Geländegewinn ist demgemäß sehr erfreulich, da er außer dem eroberten Land noch eine Verbesserung unserer Front im Gefolge hatte. Es kommt dazu, daß die Beute dieses siegreichen Vorstoßes auch sehr erheblich genannt werden darf. Schon im ersten Ansturm wurden mehr als 2500 Mann und 32 Offiziere, darunter zwei Regimentskommandeure, gefangen genommen. Dabei erwähnt unser Generalstabsbericht ausdrücklich, daß vorher und nachher — bei den Versuchen, Gegenangriffe zu machen — die blutigen Verluste des Feindes sehr erheblich waren. Dieser schöne und bedeutsame Fortschritt unserer Waffen im Raume der Stellungen um Verdun zeigt, daß unser Heer völlig ungeschwächt und mit alter Kampfesfreudigkeit das große Ringen bestreitet. Wir haben schon gesehen, daß die Kampfespausen nicht auf Ermattung zurückzuführen sind, sondern stets andere Ursachen haben, die in den Fortschritten unserer Waffen begründet sind. Der Erfolg von Avocourt, der nach einer kurzen Waffenpause errungen wurde, zeigt aufs neue, wie richtig diese Auffassung ist. Zugleich hat er aber noch einen anderen Wert, da er gerade zu der Zeit errungen wurde, als im Osten von den Russen die Entlastungsoffensive unternommen wurde. Ist er doch wieder ein neuer Beweis für die Tatsache, daß die sogenannten Entlastungsoffensiven auf den Gang unserer Unternehmungen nicht den geringsten Einfluß auszuüben vermögen. In vorhergegangenen Fällen war bei unseren Feinden jedesmal der Ruf nach einer Entlastung sehr laut, wenn unsere Heeresleitung ein neues Unternehmen gegen irgend einen der Feinde begann. Auch diesmal rief ganz Frankreich nach der Entlastung, von der sie diesmal trotz der bisherigen ständigen Enttäuschungen Wunder erwarteten. Nach schwächlichen englischen und italienischen Maßnahmen setzte nun mit sehr starken Kräften die russische Entlastung ein. Aber auch sie erreichte nicht den Zweck. Trotzdem die Russen sich in ergebnislosen Angriffen verbluten, schreitet unser Angriff vor Verdun rüstig vorwärts, ohne daß sich unsere Heeresleitung im Geringsten die Gesetze des Handelns von den Russen und ihren Angriffen vorschreiben läßt. Das ist auch eine schöne Begleiterscheinung unseres Sieges von Avocourt.

(B. z.)

Malancourt und Avocourt.

c. Von der schweizer. Grenze, 23. März. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" berichtet: Nach wie vor bilden die Kämpfe um Verdun das bedeutendste Ereignis auf allen Fronten und die von französischer Seite verbreitete Mitteilung von einem Erlahmen der deutschen Truppen erfährt durch die Ereignisse ein energisches Dementi. Die zuerst von französischer Seite gemeldeten Kämpfe im Nordwesten von Verdun sind durch die seither eingegangenen Nachrichten bestätigt und ergänzt worden, und es geht daraus hervor, daß der deutsche Angriff mit methodischer Sicherheit fortschreitet. Der Einbruch in die französischen Stellungen zwischen Malancourt und Avocourt hat eine gewaltige Bresche gerissen; denn der als erobert gemeldete Wald von Avocourt schiebt sich als breiter Keil bis in die Nähe von Esnes vor. Dieser Ort, der nach französischer Meldung, gleich wie die nördlich davon befindliche Höhe 304, unter schwerem deutschem Feuer liegt, ist Knotenpunkt zweier wichtiger Straßen, welche das Hügelland westlich von Verdun durchschneiden. Von besonderer Bedeutung aber ist der deutsche Vorstoß in diesem Abschnitt, weil die deutschen Truppen bei Avocourt, der einzigen Bahnlinie, die Verdun mit der Außenwelt verbindet, bis auf vier Kilometer nahe gekommen sind, und dadurch die weitere Zufuhr nach Verdun zu erschweren vermögen.

* * *

Der Kriegsberichterstatter der „Kölnischen Ztg." schreibt in einem Telegramm aus dem Großen Hauptquartier vom 22. März über die Bedeutung der Erstürmung des Waldes von Avocourt folgendes: Im Laufe des gestrigen Tages stellte sich der Erfolg noch bedeutender heraus, als der deutsche Heeresbericht angegeben hat. Die Zahl der Gefangenen wuchs bis auf 2914 Mann und 58 Offiziere, darunter 2 Obersten, von denen einer Brigadekommandeur war. Damit ist die Gesamtzahl der in der Schlacht vor Verdun gemachten unverwundeten Gefangenen auf 30150 gestiegen! Gestern morgen hieß es, der Gegner besitze noch die Südostecke des Waldes von Avocourt, am Abend erfuhr ich, daß der gesamte Wald in unsern Händen sei. Mit dieser bedeutenden Ausbiegung unserer Stellung nach Osten im Süden von Malancourt, der die durch unsere Stellung auf den Höhen 265 und 295 des „Toten Mann" geschaffene nach Westen gerichtete Ausbuchtung im Süden von Bethincourt entgegenkommt, wird für die Stellungen der Franzosen in Malancourt und Bethincourt selbst eine sehr bedenkliche Lage geschaffen, da sie mit völliger Abschnürung bedroht sind.

Die französischen Berichte.

Paris, 23. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Mittwoch Nachmittag: Westlich der Maas sehr lebhafter Geschützkampf in der Gegend von Malancourt, Esnes und der Höhe 304. Besonders heftig am Hügel von Haucourt. Östlich der Maas heftiges Geschützfeuer in der Gegend von Vaux und Damloup. Nachts kein Infanteriegefecht. An der übrigen Front herrschte nachts Ruhe.

Paris, 23. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Mittwoch Abend: In Belgien richtete unsere Artillerie ihr Feuer gegen Schutz- und Laufgräben der zweiten feindlichen Linie in der Gegend von Steenstraate. Nördlich der Aisne beschossen wir den Abschnitt von Ville-aux-Bois.

In den Argonnen konzentrisches Feuer auf die deutschen Verteidigungsanlagen nördlich von Four de Paris, sowie bei Fille Morte; in der Gegend von Montfaucon—Nantillois, zwischen Haute Chevauchée und der Höhe 285 ein für uns günstiger Minenkampf. Wir beschossen besonders den Wald von Malancourt. Westlich der Maas richteten die Deutschen nach einer heftigen Beschießung, die den ganzen Tag andauerte, mehrere Angriffe gegen unsere Front, zwischen der Spitze des Waldes von Avocourt und dem Dorfe Malancourt. Alle Versuche des Feindes, aus dem Walde von Avocourt vorzubrechen, wurden durch unser Artilleriesperrfeuer und Infanteriefeuer angehalten. Der Feind vermochte auf dem kleinen Hügel von Haucourt, ungefähr 1 Kilometer südlich von Malancourt Fuß zu fassen. Östlich der Maas heftige Beschießung in der Gegend von Douaumont und Vaux.

Belgischer Bericht:

Die Artillerietätigkeit war an verschiedenen Stellen der Front rege, namentlich bei Steenstraate.

Der englische Bericht.

London, 23. März. (WTB. Nichtamtlich.) General Haig berichtet: In der letzten Nacht ließ der Feind zwei Minen springen, die keinerlei Schaden verursachten, einige Handgranatengefechte nordöstlich von Vermelles, die keine Veränderung der Lage herbeiführten. Wir beschossen erfolgreich mit Artillerie und Geschützmörsern die feindlichen Stellungen südwestlich von Wezmecquart.

Englische Schiffsgeschütze für Verdun.

c. Von der schweizer. Grenze, 23. März. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Blätter melden: Ein von der englischen Zensur unterdrücktes Havastelegramm aus London meldet, daß dort am 17. März mehrere englische Kriegsschiffe mit dem Abmontieren ihrer Geschütze begonnen haben. Diese Geschütze werden mit der Bahn nach Verdun transportiert und dort in Stellung gebracht. Man hofft, in etwa 4 Tagen eine Anzahl dieser weittragenden Geschütze ins Feuer bringen zu können.

Neutrale Urteile über die Kriegslage.

Die (deutschfeindliche) dänische Zeitung „Vort Land" vom 20. März beurteilt die Lage bei Verdun folgendermaßen:

Verdun ist ein Waffenplatz ersten Ranges. Es ist sowohl eine Operationsfestung als auch besonders ein sehr taktischer Stützpunkt. Die erste Bedeutung erkannte man schon bei der großen französischen Offensive im vorigen Frühjahr. Im Schutz der Festung konnten die großen Truppen sich massieren, konnten Vorräte aufgehäuft werden, und da die Festung das Vorland östlich der Maas in weitem Umkreis beherrschte, konnte sie als Stützpunkt für eine drohende Offensivbewegung gegen Metz angesehen werden. Während der letzten französischen Angriffe wurde der Entwicklungsraum vor der Festung auf der Ostseite noch weiter vergrößert und die Eisenbahnlinie in Woevre, die die deutschen Verbindungen ermöglichte, kam unter die Wirkung der französischen Artillerie. Damit war die Möglichkeit gegeben, durch einen im Schutz der Festung vorbereiteten Angriff die deutsche Armee nördlich von Verdun in eine gefährliche Lage zu bringen. Durch den Vorstoß der Deutschen bis an die Fortlinie der Festung ist der ganze Ausfallraum und damit die Bedeutung Verduns als Operationsfestung für die Franzosen verloren gegangen. Die Festung hat nur noch ihre Eigenschaft als taktischer Stützpunkt sich erhalten, und als solcher ist es offenbar der

stärkste an der ganzen Front. Die letzten Kämpfe vor Verdun westlich der Maas, werden als Kämpfe um die vorgeschobenen Vorstellungen einer Festung angesehen werden müssen. Es dreht sich um den „Toten Mann". Erst wenn dieser gefallen ist, kann die deutsche Belagerungsartillerie der Hauptstellung Cierny — Marre — Bois Bourrus genügend nahe rücken.

Ueber die neue russische Offensive schreibt „Politiken" vom 20. März im Leitartikel:

Bis jetzt hat die Kriegführung der Verbündeten nur allzu sehr an den siebenjährigen Krieg erinnert, in dem sich die damaligen Verbündeten, Oesterreich, Rußland und Frankreich, einzeln von Friedrich dem Großen schlagen ließen. Kriegsgeschichtslehrer haben immer über diese mächtige Koalition gespottet, die sich nicht ein einziges Mal so weit einigen konnte, um das kleine Preußen zu vernichten. Auch dieser Krieg wieder zeigt von neuem, wie schwer es für verbündete Mächte ist, eine gemeinsame Kriegführung durchzuführen, wenn es sich um einen schnellen und unternehmungslustigen Gegner handelt. — Diesem Zustand sollte aber im Frühjahr ein Ende gemacht werden. Dann sollte der gemeinsame Angriff kommen. Die vorzeitige deutsche Offensive gegen Verdun muß in diesem Licht betrachtet werden. Die Deutschen wollten den Verbündeten zuvorkommen und sich einen Sieg an der Westfront sichern, ehe der Taubruch im Frühjahr den Russen Bewegungsfreiheit gab. Vorläufig scheint es ja, daß dies den Deutschen nicht gelungen ist. Ebenso wenig wie 1914, als Deutschland ebenfalls Frankreich erledigen wollte, ehe Rußland zuschlagen konnte. Wenn der „Ruskij Invalid" die russische Offensive jetzt als eine Vorsichtsmaßregel und nicht eine Entlastung der Franzosen hinstellt, so scheint es fast, als wenn dies richtig wäre. Ueber die Aussichten einer solchen russischen Offensive läßt sich allerdings nichts sagen. So viel ist aber klar, daß es den Russen viel mehr Blut kosten wird, die verlorenen Landesteile wieder zu gewinnen, als die Wegnahme den Deutschen kostete. Die Deutschen haben jetzt alle Vorteile des Verteidigers für sich, und wenn es ihnen mit ihrem offenbar recht dünnen Linien im vorigen Jahr gelang, die den Russen offenbar weit überlegene französische Artillerie und den Angriff im Westen zu halten, wird ein Durchbruch den Russen jedenfalls außerordentliche Anstrengungen kosten.

Die neuen Kämpfe an der Isonzofront.

Der italienische Bericht.

Rom, 23. März. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht. In der Nacht zum 21. März versuchten feindliche Infanterieabteilungen kleine Ueberfälle auf unsere Stellungen am Knotenpunkt von Ribor (Daonatal), im Grestatal (Cameras- und Etschfluß) nordwestlich von Piazza (Terragnolotal) und auf der Höhe von Rawnllaz (Flitscherbecken); sie wurden überall zurückgeworfen. Auf den Hängen der Santa Mariahöhe, in der Gegend von Tolmein unternahm der Gegner in derselben Nacht einen Angriff, der durch unser Feuer angehalten wurde, und sich in einfache, leicht abgewehrte Patrouillenangriffe auflöste.

Gestern dauerte der Artilleriekampf an der ganzen Front an, obwohl das neuerlich schlechte Wetter diesen sehr erschwerte. gez. Cadorna.

Die flaue Stimmung in Italien.

c. Von der schweizer Grenze, 23. März. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" bringt einen Brief von der italienischen Grenze, dem wir unter anderem entnehmen:

Man würde fehlgehen, wenn man vom Fortbestehen einer Kriegsstimmung in Italien erzählen wollte, wenigstens einer Kriegsstimmung, wie sie in den ersten Monaten durch Presse und wandernde Redner künstlich geschaffen worden war. Damals vergoß sogar die große Menge der Gebildeten im allgemeinen Taumel für einen Augenblick was sie tat und machte mit. Heute ist über allen Wipfeln Ruhe. Nirgends als in den Reden der Minister wagt sich noch zuweilen eine Anspielung auf die heiligen Aspirationen hervor. Desto mehr berührte, daß von gewisser Seite in letzter Zeit mehr denn je der Ruf nach einer Kriegserklärung an Deutschland ertönte. Aber auch dieser Ruf verhallte, denn ein Krieg ist den Italienern mehr als genug.

Der Krieg am Balkan.

Griechenland und Italien.

[·] Berlin, 23. März. (B. u. Berl. Büro.) Wie die B. Z. aus Athen meldet, berichten die der Regierung nahestehenden Blätter: Griechische Streitkräfte sind im nördlichen Epirus konzentriert, um ein etwaiges Eindringen der Italiener zu wehren. Griechenland wisse zwar, daß es gegen die Entente mit Waffengewalt nicht aufkommen könne, es sei aber trotzdem keineswegs verpflichtet, italienische Eroberungsgelüste im Epirus zu dulden.

Die Reste des Serbenheeres auf Valona u. Saloniki verteilt

c Von der schweizerischen Grenze, 23. März. (Pr.-Tel. z. K.) Von der Insel Korfu meldet die Zeitung „Neon Asty", daß ein Teil der Serben nach Valona gebracht wurde und ein anderer Teil nach Saloniki. In Korfu befinden sich nur noch Kranke, Verwundete, und die noch unausgebildete Flugmannschaft.

Amerika und Mexiko.

Amerika schickt Kriegsschiffe.

Washington, 23. März. (WTB. Nichtamtlich.) Reuterbureau meldet: Infolge von Meldungen über die Tätigkeit revolutionärer Banden bei Tampico hat das amerikanische Schlachtschiff „Kentucky" und das Kanonenboot „Wheeling" Befehl erhalten, dorthin abzugehen.

Ein weiterer revoltierender General.

Columbus, 23. März. (WTB. Nichtamtlich.) Reuterbureau berichtet: Wie zuversichtlich berichtet wird, revoltierte General Herrara, bis vor kurzem Militär-Gouverneur in Chiuahua, gegen Carranza und nahm mit 2000 Mann in West-Chiuahua den Kampf zu Gunsten Villas auf.

Die Möglichkeit eines Krieges und England.

In England verfolgt man mit begreiflicher Aufmerksamkeit die Vorgänge, die sich in Mexiko abspielen, und der Aufmerksamkeit ist eine ganz bestimmte Sorge beigemischt, wie die folgenden Ausführungen des „Daily Telegraph" vom 15. März zeigen:

Trotz der Versicherung der Regierung, daß es keinen Krieg mit Mexiko geben würde, herrscht allgemein das Gefühl vor, daß man bald gegen ganz Mexiko im Kampf liegen wird. Durch das Zugeständnis Wilsons an Carranza, auf Grund dessen mexikanische Truppen amerikanischen Boden betreten dürfen, ist ein offener Bruch vermieden worden, aber man nimmt an, daß Tausende von Carranzas Soldaten desertieren werden, um gegen Amerika zu kämpfen, viele andere sich um Villas Banner scharen werden, um den verhaßten Amerikanern entgegenzutreten. 12 000 Amerikaner stehen schon an der Grenze, und sobald der Plan des Kriegsministers ausgeführt sein wird, dürften nur noch wenige der 25 000 Mann starken mobilen Armee der Vereinigten Staaten im Lande verbleiben. Man glaubt, Amerika stehe an der Schwelle eines zwei- bis dreijährigen Feldzuges gegen Mexiko. Man ist einem Kriege gegen Mexiko gerade in diesem Moment stark abgeneigt, da die militärische Macht des Landes ganz dadurch in Anspruch genommen und Deutschland durch den Krieg eine willkommene Waffe in die Hand geben würde. Es fragt sich, ob es Villa gelingt, Nord-Mexiko zu einem Kriege gegen die Vereinigten Staaten zu drängen, oder ob Carranza seine Landsleute überzeugen kann, daß die Regierung in Washington aufrichtig ist und ihr Versprechen, mexikanisches Gebiet nach der Bezwingung Villas wieder zu räumen, einhalten wird. Die Börse ist sich des Ernstes der Situation bewußt und glaubt, daß der Krieg mit der Gefangennahme Villas nicht beendet sein wird. Viele Finanzleute wollen, daß die Vereinigten Staaten in Mexiko Ordnung schaffen, da man unter der unsicheren Herrschaft Carranzas dort kein Geld anlegen könne.

Suchomlinow aus dem Reichsrat verstoßen.

Petersburg, 23. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der ehemalige Kriegsminister, das Reichsratsmitglied Suchomlinow, ist durch kaiserlichen Erlaß seiner Funktionen als Reichsratsmitglied enthoben worden.

Abtretung des Hafens von Solum an Italien?

c Von der schweizerischen Grenze, 23. März. (Pr.-Tel., z. K.) Die Basler Nachrichten melden aus Rom: In den Wandelgängen der Kammer wird behauptet, England werde den Hafen Solum, der wesentlich für den Schutz der Cyrenaika sei, Italien einräumen.

China wieder Republik.

New York, 23. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Associated Preß" meldet aus Peking, daß durch Kabinettsbeschluß die Monarchie wieder aufgehoben und die Republik wiederhergestellt worden ist.

Die Kriegsanträge im Reichstag

m. Köln, 3. März. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin: Die Budgetkommission des Reichstags wird nächsten Mittwoch, den 28. März zusammentreten. Der erste Gegenstand der Verhandlung ist der Etat des Auswärtigen Amtes. Bei diesem Etat wird der Unterseebootskrieg zuerst besprochen werden; Referent der Kommission hierüber ist Abgeordneter Bassermann. Man nimmt an, daß der Reichskanzler an der Beratung teilnehmen wird. Die Initiativ-Anträge der Nationalliberalen, Konservativen und des Zentrums werden die Budgetkommission beschäftigen, sei es, daß sie durch den Reichstag überwiesen werden, oder daß alle Resolutionen in der Budgetkommission eingebracht werden. Jedenfalls darf das Volk, das in seinen tiefsten Tiefen durch den Unterseebootkrieg aufgewühlt wird, die Gewißheit haben, daß zunächst eine eingehende Beratung in der Kommission stattfindet. Die Kommission wird dann einen schriftlichen oder mündlichen Bericht an das Plenum erstatten. Es ist sicher richtig, die U-Bootfrage zunächst in der Kommission zu behandeln, dort wird sich entscheiden, welche Teile der Frage vertrauliche Behandlung erfordern, und was öffentlich im Plenum verhandelt werden kann.

[·] Berlin, 23. März. (Von u. Berl. Büro.) Wie die „B. Z. a. M." hört, beabsichtigt der Reichskanzler am Dienstag in dem Haushaltsausschuß des Reichstages persönlich zu erscheinen und an der Erörterung teilzunehmen. Dagegen ist es noch unbestimmt, ob und wann der Kanzler in der Vollsitzung des Reichstages das Wort ergreifen wird.

Der Reichstag und die neuen Steuern.

(Von unserm Berliner Büro.)

[·] Berlin, 23. März.

Der Reichstag hatte sich heute zu ungewohnt früher Stunde, nämlich schon um 11 Uhr vormittags, versammelt. Grund: Am Samstag ist katholischer Feiertag und man möchte bis dahin fertig werden; ein Gerücht will sogar wissen, daß man bereits heute fertig werden könnte.

Der erste Redner ist der Abg. Stresemann, der mit lebhafter Wärme in seiner packenden Beredsamkeit den in den Ruhestand gegangenen Tirpitz feiert, der gewissermaßen den Willen des deutschen Volkes zur Seegeltung personifiziert hätte. Dann vertieft Dr. Stresemann — er spricht an die zwei Stunden — sich in eine sehr eingehende Kritik der neuen Steuervorschläge. Den finanzpartikularistischen Bedenken Spahns stellt der nationalliberale Redner den Satz gegenüber: Das Reich hat oft den Einzelstaaten Hunderte von Millionen überwiesen, indes es selber Anleihen aufnahm. Gegen eine stärkere Heranziehung des Tabaks hat Dr. Stresemann nichts einzuwenden, aber der Quittungsstempel — namentlich bei kleineren Beträgen — scheint ihm bedenklich, noch bedenklicher freilich die Erhöhung des Portos und der Telegraphengebühren. Und von der Kriegsgewinnsteuer meint er sehr richtig: daß sie in ihrer jetzigen Aufmachung in Wahrheit eine Vermögenszuwachssteuer ist und damit ein gut Teil ehrlicher Arbeit trifft. Dabei verkennt Dr. Stresemann nicht, daß das Wesentlichste für die Reichsfinanzreformen erst nach dem Kriege getan werden muß. Und in diesem Zusammenhang nennt er, was uns angesichts des Finanzkonservativismus bei den Regierungen und bei großen Parteien besonders verdienstlich dünkt, Reichsmonopole und unter Umständen auch Reichseisenbahnen.

Der nationalliberale Sprecher wird von dem konservativen, dem Grafen Westarp, abgelöst. Auch der beginnt mit einem Nachruf auf Herrn von Tirpitz. Aber an diesen Nachruf knüpft er scharf und schneidend ein paar Sätze, die wie Kampfansage klingen: Die Konservativen wünschen, daß der Beratung der U-Boot-Anträge in der Kommission eine Besprechung auch im Plenum folgen möge.

Der Rede des konservativen Führers verdient übrigens noch angemerkt zu werden die Entschiedenheit, mit der er sich gegen neue direkte Reichssteuern, die Kriegsgewinnsteuer natürlich ausgeschlossen, aussprach: Auch diese Suppe wird vermutlich nicht so heiß gegessen werden

---

Ein baltischer Mann.

Viktor Hehn.

Er stammt aus einer ursprünglich fränkischen, im 18. Jahrhundert nach Livland eingewanderten Literatenfamilie, ist im Jahre 1813 in Dorpat geboren und starb 1890 in Berlin. Hehn besuchte die Landesuniversität Dorpat und später Berlin, studierte Philologie und Geschichte und stand zeitlebens unter dem tiefen Einfluß der Werke Jakob Grimms. 1839 machte er seine erste italienische Reise, deren Frucht Reflexionen und Tagebücher von erstaunlicher Reife sind (gedruckt bei Cotta, 1894). Nach seiner Heimkehr 1841 wurde Viktor Hehn Lehrer der deutschen Sprache an der höheren Kreisschule zu Pernau, 1846 berief ihn die Universität Dorpat und erteilte ihm den Lehrauftrag für deutsche Sprache und Literatur.

Hehns Wirken wurde jäh unterbrochen, als ihn im Sommer 1851 russische Gendarmen, weil liberaler Ideen verdächtig und an der Flucht Gottfried Kinkels angeblich beteiligt, verhafteten und nach Petersburg in die berüchtigte Peter-Pauls-Festung brachten. Die Untersuchung erwies seine Unschuld, doch wurde er zur Verbannung in das Innere des Reichs „begnadigt". In Tula nahm er Aufenthalt, und hier begann er die Erfahrungen zu sammeln, die ihm den Stoff gaben zu den Aufzeichnungen, die nach seinem Tode von Theodor Schiemann unter dem Titel „De moribus Ruthenorum" herausgegeben worden sind (Cotta 1892) und aus dem wir die unten folgenden Auszüge bringen. 1855 ward Hehn ein freier Mann; nach Dorpat in sein altes Amt durfte er aber nicht zurück, dafür erhielt er in Petersburg die Anstellung als Oberbibliothekar an der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek. Hier konnte er sich wieder seinen wissenschaftlichen Arbeiten unbeschränkt widmen und langentbehrten Verkehr mit seinen Landsleuten pflegen. Eine Reihe von Abhandlungen und das Buch: Ueber die „Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Uebergang von Asien nach Griechenland und Italien" (Berlin 1870, seither häufig neu aufgelegt) sind die Frucht dieser Jahre. Mit diesem Werk rückte Viktor Hehn in die erste Reihe der Altertumsforscher auf. — Zwei Reisen nach Italien, 1860 und 1863 zeitigten das Buch „Italien, Ansichten und Streiflichter" (Berlin, Bornträger; viele Auflagen). Salomon Hirzel schrieb darüber einem Freunde: „Ich fühle mich wahrhaft beschämt, daß ich erst durch Sie einen unserer Klassiker kennen lernen muß." Und Georg Dehio urteilt, daß es das Tiefste, Freieste, Originellste sei, was seit Goethe über Italien gesagt worden ist."

Hehns geistiges Schaffen fand seine Krönung in der Vertiefung in Goethes Lebenswerk. In Berlin, wohin er nach seiner Pensionierung im Jahre 1873 gezogen war, und wo er sich trotz freundlichen Empfangs in den Gelehrtenkreisen fern von der Heimat doch vereinsamt fühlte, formte er seine „Gedanken über Goethe". Er hatte welche. Ein Werk von gleicher Tiefe kennt die gesamte Goethephilologie nicht, auch keines, das in einem so vorbildlichen Deutsch geschrieben und so vollendet ist in seiner Form als Kunstwerk. „Stilistische Meisterstücke", nennt Dehio auch Hehns Briefe an Wichmann (Stuttgart 1890). — Ein Klassiker der deutschen Sprache, einer der ganz seltenen, wahrhaften Philologen, ist in Viktor Hehn, dem Balten, dahingegangen. — Als eine der feinen nordischen Gelehrtennaturen war er keusch und zurückhaltend als Publizist: dieser reiche, schaffensfreudige Geist hat kaum ein Dutzend Werke hinterlassen, diese aber zählen in der deutschen Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts. — Die folgenden Proben aus seinen Tagebuchblättern zeigen ihn als Psychologen und als tiefen Kenner des Großrussentums. Sie künden auch unserer Zeit erstaunlich lebendige Wahrheit.

Den 20. Mai 1857.

Der Großfürst Nikolaus befand sich vor kurzem auf dem Wolchowfluß auf einem Dampfschiff, zu dessen Kapitän man schnell, um den Großfürsten besser zu bedienen, einen englischen Kapitän aus Petersburg berufen hatte. Dieser heizte zu stark, im Vertrauen auf die solide Konstruktion des Ofens und Kessels. Es fand sich aber, daß diese Teile der Maschine gar nicht solid gearbeitet waren; es zeigte sich ein Loch oder ein Riß, die Flamme drang hervor, es war zu besorgen, daß das Schiff in Brand geriete. Man holte die Eimer hervor, um den beginnenden Brand zu löschen — die Eimer waren nicht im Stande, hatten Risse und hielten kein Wasser. Man setzte ein Rettungsboot aus — das Boot war zusammengetrocknet, hatte gleichfalls Risse und ging vor den Augen derer, die es ins Wasser gelassen, zugrunde. Man ließ das Boot stranden und warf ein Seil ans Ufer hinüber — das Seil, lange nicht gebraucht, zeigte sich als morsch und — riß. Indes kamen alle watend ans Ufer und sahen das verlassene Schiff bald in hellen Flammen stehen. Die Ladung aus wertvollem Kristallgeschirr bestehend, ging verloren. Fünf Werst mußten die Durchnäßten zu Fuß machen, ehe sie ein Unterkommen fanden.

Die asiatische Sitte des Versetzens ganzer Volksstämme (babylonisch, assyrisch, persisch) ist in Rußland immer im Schwunge gewesen und gilt bis auf den heutigen Tag. Man denke an die Sekten, die in ganz andere Gegenden versetzt wurden, an die Einwohner Dorpats und Narvas, an die Polen, die im Jahre 1764 nach Samara hinübergeschafft wurden usw. Ein sprechendes Beispiel bildeten auch die Kaukasusbewohner, die Bergvölker, denen man die Wahl ließ, entweder am Kuban in angewiesenen Sitzen sich niederzulassen (also ihren Bergen zu entsagen) oder auszuwandern. Sie zogen das letztere vor, aber unter den elendsten Umständen. Tausende und aber Tausende kamen um.

Der über die österreichische Grenze eingewanderte Bäckergeselle so und so, in dessen Paß Bäcker als Läker gelesen wurde (Lekar heißt Arzt) und der in den russischen Dokumenten daher als Arzt verzeichnet wurde, kam als solcher nach Kursk, machte sich durch glückliche Praxis bekannt, trat in den Staatsdienst, rückte schnell auf und wurde wirklicher Staatsrat und Exzellenz.

In seinen späteren Jahren, wo nichts mehr zu fürchten war, erzählte er gern von seinem Ursprung, ja er hatte jenen österreichischen Paß, der die Quelle seines Glückes wurde, unter Glas an der Wand seines Salons hängen.

Dem Russen ist sein winterliches Klima gleichgültig. Er rechnet es nicht zu den Pla-

wie sie aufgetragen wurde; wenn schon man selbstverständlich auf hartnäckigen Widerspruch gefaßt sein muß: die Konservativen sind nun einmal harte Herren.

Der Reichsparteiler Mertin, der diesmal als Redner der neugebildeten deutschen Fraktion sprach, machte den Versuch, die U-Boot-Frage wieder die Abrede in die Erörterung zu ziehen. Er wollte den Nachweis liefern, daß ein Einfluß auf die Kommandogewalt durch den konservativen Antrag nicht geübt worden sei. Der Versuch erstarb in dem Widerspruch des Hauses. Und dann kam mit Herrn Hoch aus Hanau die zweite Rednergarnitur zu Wort.

Auf die vielfach recht maßlosen Ausführungen des sozialdemokratischen Redners erwiderte Staatssekretär Dr. Helfferich sehr gründlich und scharf. Seine stellenweise außerordentlich treffenden Ausführungen fanden im Hause lebhafte Zustimmung. Es ist darauf ein Schlußantrag angenommen worden, wegen dem der unvermeidliche Dr. Liebknecht natürlich Einspruch zu erheben trachtete. Nachdem er unter erneutem Gelächter des ganzen Hauses mehrfach zu vergeblichem Protest angesetzt hatte, mußte er schließlich ruhmlos das Feld räumen.

Damit war die Etatsberatung zum Abschluß gekommen. Morgen wird man in einer voraussichtlich nur kurzen Sitzung das Etatsnotgesetz erledigen.

Die Sicherstellung der Volksernährung.

Eine neue Bestandsaufnahme für Kartoffeln.

Man schreibt uns: Nachdem am 25. Febr. eine Aufnahme aller in den Händen des Handels und der Verbraucher befindlichen Kartoffelmengen stattgefunden hat, wird am 15. April eine Bestandaufnahme beim Erzeuger vorgenommen werden, deren Zweck es ist, nunmehr genau zu ermitteln, über welche Vorräte wir noch verfügen. Die Schätzungen hierüber gehen weit auseinander, was durchaus erklärlich ist, weil kein sicherer Anhalt dafür vorliegt, in welchem Umfange Kartoffeln verfüttert sind. Daß aber in diesem Jahre größere Mengen durch Verfüttern verbraucht sind als im vorigen Jahre, unterliegt wohl keinem Zweifel. Bis zum 10. d. M. waren die Bedarfsanmeldungen der Reichskartoffelstelle einzureichen. Auf dieselben werden zunächst etwa 50 v. H. aus den Ueberschußgebieten geliefert werden. Die weitere Lieferung wird nach den Ergebnissen der Bestandsaufnahme eingerichtet werden. Während bei der vorjährigen Ernte die Kartoffel einen sehr hohen Grad von Haltbarkeit aufwies, so daß die Verluste in den Mieten nur wenige Prozent betrugen, muß in diesem Jahre infolge der Witterungsverhältnisse mit einem nicht unerheblich stärkeren Verlust gerechnet werden, der den größeren Ernteertrag des letzten Jahres wenigstens teilweise wieder ausgleicht. Nachdem die Zufuhren nach den Bedarfsgebieten inzwischen in großem Umfange in die Wege geleitet sind, geht die Kartoffelknappheit, die noch vor kurzem sich an vielen Orten empfindlich fühlbar machte, allmählich zurück. Man darf annehmen, daß die letzten vom Bundesrat getroffenen Maßregeln tatsächlich die Schwierigkeiten in der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln beseitigt haben.

Die Kriegsprimaner.

Karlsruhe, 23. März. (Priv.-Tel.) Wie bereits berichtet, fand dieser Tage auf Anregung des badischen Unterrichtsministeriums im Universitätsgebäude zu Frankfurt a. M. eine Konferenz von Vertretern aller deutschen Bundesstaaten statt, um über den Abschluß der Schulbildung der aus dem Feld heimkehrenden Schüler höherer Lehranstalten zu beraten. Die Beratung hat zu dem Ergebnis geführt, daß in der überwiegend größten Zahl der Bundesstaaten für diese Schüler besondere Vorbereitungskurse eingerichtet werden sollen.

Mannheim.

Wie es unseren in Gefangenschaft geratenen Helden in Frankreich ergeht.

Ein Mannheimer Bürger stellt uns folgende Zuschrift zur Verfügung, aus der von neuem hervorgeht, daß diejenige Nation, die immer behauptet, an der Spitze der Kultur zu marschieren, unsere in Gefangenschaft geratenen Krieger in geradezu schmählicher Weise behandelt:

Mein jüngerer Sohn trat am 27. Juli 1914 als einjährig-freiwilliger Unteroffizier eine Uebung beim hiesigen Grenadierregiment an, stand am 2. Aug. bereits mit einem Kommando auf Rheinbrückenwache, rückte am 8. August mit dem ersten Bataillon ins Feld, machte den Straßenkampf in Mülhausen sowie 3 Gefechte mit, wurde am 14. August durch einen Kopfschuß (Kugel unter dem rechten Auge ein, hinter dem Ohr aus) verwundet und hatte mit vielen anderen das Unglück, im Etappenlazarett in französische Gefangenschaft zu geraten.

Nachdem die Behandlung anfangs einigermaßen ordentlich war, wurde solche, wie aus den knappen Briefen und Karten deutlich hervorgeht, mit der Zeit immer schlechter. Den Winter 1915/16 wurden diese Armen in einem alten, halbverfallenen Fort auf Mont Louis (1700 m hoch in den Pyrenäen) interniert. Hier mußten sie in einer kalten, feuchten Kasemmatte hausen. Ihr Lager war auf dem nackten, feuchten Steinboden mit wenig, halb verfaultem Stroh, die Kantine war für sie gesperrt, waschen mußten sie sich an einem Brunnen im Freien den ganzen Oberkörper, Heizung gab es nicht, und alle schrieben an ihre Angehörigen, man möchte ihnen doch die Pakete in Holzkistchen senden, damit sie sich wenigstens ein wenig wärmen könnten!

Zu Beginn des Frühjahres wurden sie dann befragt, wer sich zu Arbeiterkolonnen melden wolle, und alle wollten lieber alles arbeiten, als auf solche Weise elend zugrunde gehen. Obwohl ihnen damit der einzige Trost des kameradschaftlichen Beisammenseins auch genommen wurde, denn jeder kam an einen anderen Ort, kamen doch jeder nur das eine: fort von da!

Merklich wurde die Zensur immer schärfer, denn die knappen, kurzen Briefe mit nur zwei weitlinierten Seiten enthielten immer weniger und selbst bei diesen waren meist 2—4 Zeilen unleserlich gemacht, oft halbe Seiten einfach abgerissen. Nur aus einem Briefe letzter Zeit, der offenbar der Zensur entgangen war, konnte ich entnehmen, daß die Beschäftigung Steineklopfen am Wege und die Nahrung „Kaffeesuppe (morgens, mittags und abends) sei mit 90 Gramm Fleisch mittags.

Während die Pakete früher in 10—12 Tagen in ihre Hände gelangten, wird ihnen jetzt schon längere Zeit vor 4—5 Wochen kein Paket mehr ausgehändigt, offenbar, um damit zu bezwecken, daß der Inhalt verderben soll. Zwei Monate lang wurden ihnen weder Pakete noch Briefe ausgehändigt, angeblich, weil es den Gefangenen in Deutschland auch so gemacht werde. Viele Pakete werden überhaupt nicht ausgehändigt und in den meisten fehlte manches besonders aber Zigarren, Zigaretten und Tabak.

Am 2. März erhielt ich nun von meinem Sohne eine Karte, datiert vom 10. Febr. 1916, folgenden Inhalts:

Meine Lieben! Es soll Euch mitgeteilt werden, daß das französische Gouvernement die Nahrung der deutschen Kriegsgefangenen vermindert hat und zwar: Fleisch auf 100 Gramm, Brot 300 Gr., Kartoffel 2 Pfund, Sonntags und Freitags kein Fleisch. — Arbeiten wir nicht wird Fleisch auf 80 Gramm herabgesetzt. — Es bleibt diese Bestimmung solange bestehen, bis die französischen Gefangenen in Deutschland gleichfalls bessere Kost erhalten. Bei Nichtarbeiten 200 Gr. Brot. — Dies zur Kenntnisnahme.

Euer Fritz.

Ich möchte dies zur allgemeinen Kenntnis bringen, weil es bei uns leider eine sehr große Anzahl Leute gibt, die von allen Kriegsgefangenen verächtlich reden und einem direkt ins Gesicht sagen: Die sind nicht zu bedauern, die leben als noch! — In hunderten Malen habe ich in den 18 Monaten die Erfahrung gemacht, daß dies gerade solche Leute sagen, die entweder niemanden am Kriege beteiligt haben oder denen der Krieg eine große materielle Beute gebracht hat. Mich kostet der Gefangene seit diesen 18 Monaten bereits über 3500 Mark allein mit gesandten Lebensmitteln, denn diese Aermsten haben längst gelernt, von dem, was sie haben, auch mit denen redlich zu teilen, die niemand mehr haben, der ihnen etwas sendet. Allen denen, die schon draußen im Schlachtengetümmel waren, ist es von Herzen zu gönnen, wenn es ihnen nun gut oder besser ergeht, aber gerade diese wie ihre Angehörigen sollten auch nicht geradezu verächtlich reden von denen, die ihre Schuldigkeit fürs Vaterland auch getan haben, dazu aber nun das Unglück haben, in Gefangenschaft schmachten zu müssen, fern von Kameraden, ohne etwas zu erfahren, was seit 18 Monaten die ganze Welt bewegt, und ohne nach ihrer Verwundung in sorgsamer, liebevoller heimatlicher Pflege gewesen zu sein! Ich habe die Ueberzeugung, daß es wenig Deutsche sein werden, die als reine Ueberläufer zu betrachten sind. Daher, ihr egoistischen, herzlosen Nörgler, haltet euch zurück und verstummt!

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 23. März 1916.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Stabsarzt Dr. Kall, Mannheim-Käfertal, z. Zt. bei einem Pionier-Regiment.

Hauptmann d. R. i. Karl Theodor Sauerbeck, nachdem er bereits im Herbst 1914 mit dem Ritterkreuz II. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen mit Eichenlaub und Schwertern ausgezeichnet worden war.

*

Sonstige Auszeichnungen:

Musketier Willi Braun vom Infanterie-Regiment Nr. 112 wurde mit der Badischen Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

* Das Zeichnungsergebnis der hiesigen Schulen für die 4. Kriegsanleihe ist, wie zu erwarten war, glänzend. Beinahe eine halbe Million Mark hat die Mannheimer Schuljugend zusammengebracht und dabei den Beweis geliefert, daß sie die große Bedeutung dieser neuesten Kapitalaufnahme für den uns aufgezwungenen Daseinskampf erkannt hat. Bemerkenswert ist, daß die Volks- und Bürgerschulen die Mittelschulen geschlagen haben, denn auf die ersteren entfallen 266 000 Mark, die letzteren 219 000 Mark. Im einzelnen haben gezeichnet: Sämtliche Volksschulen 221 000 Mark, Bürgerschule 45 000 Mark, Gymnasium 18 000 Mark, Realgymnasium 20 000 Mark, Pflingschule 27 000 Mark, Oberrealschule 18 000 Mark, Elisabethschule 6000 Mark Liselotteschule 55 000 Mark, Gewerbeschule 2400 Mark, Fröbelseminar 1000 Mark, Luiseninstitut 1600 Mark. Unsere Jugend darf auf dieses günstige Ergebnis stolz sein. Viel Dank gebührt der Lehrerschaft, die durch eingehende Belehrung dazu beigetragen hat, das Ergebnis zu einem so hervorragenden Erfolg zu gestalten. Wenn einmal die Mannheimer Kriegschronik geschrieben wird, werden auch die Zeichnungen der Mannheimer Jugend zur 4. Kriegsanleihe die ihnen gebührende Würdigung erfahren.

* Handelslehrerprüfung. Von zuständiger Seite wird der „Karlsr. Ztg." mitgeteilt, daß in der zweiten Hälfte des Monats Juli 1916 eine Staatsprüfung für Handelslehrer abgehalten wird. Das Großh. Landesgewerbeamt wird denjenigen Studierenden, auf die die Voraussetzungen des Paragr. 14 der Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern vom 6. Dezember 1918, die Ausbildung und Prüfung der Handelslehrer betr., zutreffen, auf Ansuchen gestatten, daß sie auch in den Jahren 1916 und 1917 die Prüfung noch nach den Bestimmungen der Ministerialverordnung gleichen Betreffs vom 4. August 1917 ablegen.

* Zum Kartoffeleinkauf berechtigt vom 24. März ab außer den Marken B, C und D der Butterkarte auch die Buttermarke Nr. 31.

* Kraftfutter für Schweinemast. Die Badische Landwirtschaftskammer weist in den Nummern 9, 10 und 12 des „Badischen Landwirtschaftlichen Wochenblattes" in ausführlicher Weise auf die günstige Gelegenheit hin, daß solche Personen, die sich verpflichten, in einer bestimmten Zeit zu den sogenannten Höchstpreisen fette Schweine zu liefern, Kraftfutter zu ermäßigtem Preis beziehen können. Erfreulicherweise haben sich — wie wir erfahren — bereits zahlreiche Vereine und auch Gemeinden bei der Badischen Landwirtschaftskammer gemeldet, welche zum Abschluß von den sogenannten Mästungsverträgen bereit sind.

* Gemeinnützige kaufmännische Stellen-Vermittelung für Deutschland. Im Monat Februar wurden 1599 offene Stellen gemeldet, darunter 195 Lehrstellen. Unter den 1480 Bewerbern befanden sich 507 Nichtmitglieder, sowie 212 Lehrstellenbewerber. Besetzungen wurden 398 erzielt, darunter 112 Nichtmitglieder und 52 Lehrlinge. Am Monatsschluß waren vorhanden 1758 Bewerber, darunter 649 Nichtmitglieder sowie 159 Lehrlinge und 1550 offene Stellen, darunter 137 Lehrstellen. Die Stellenvermittelung ist für alle Teile völlig kostenfrei. Probesendung der jeden Dienstag und Freitag erscheinenden Stellenliste erhältlich durch die Schriftleitung, Leipzig, Harkortstr. 3, sowie durch den Kaufmännischen Verein, Mannheim, C 1, 10/11 und den Verband Deutscher Handlungsgehilfen, Mannheim, M 6, 13.

* Eine Versammlung des Verbandes süddeutscher Kinematographenvereine, die in Karlsruhe stattfand, beschäftigte sich mit den neuesten Verordnungen des Generalkommandos über die Kinoreklame und über die Zensur der Filmstücke. Die Versammlung hieß den Erlaß insoweit gut, als er die geschmacklose Reklame mit ihren grellen Bildern treffen will, dagegen sprachen sich die Kinobesitzer gegen die Zensierung der Stücke aus, die vorher schon in anderen deutschen Bundesstaaten die Zensur passiert hätten. Der Verbandsvorsitzende Kasper wurde beauftragt, in einer Bittschrift bei dem Generalkommando eine Milderung der getroffenen Bestimmungen zu erwirken.

* Zur Einheitsstenographie. Man schreibt uns: Die kürzlichen Ausführungen des Herrn Professor Pfaff, Vorsitzender des Deutschen Stenographenbundes Gabelsberger, sind dazu geeignet, eine irrige Auffassung in der Oeffentlichkeit zu verbreiten. Der bayerische Unterrichtsminister, der für die Bestimmung der in Bayern, dem Geburtslande Gabelsbergers, in den Schulen zu lehrenden Kurzschrift maßgebend ist hat ausdrücklich erklärt, die bayerische Unterrichtsverwaltung halte daran fest, daß das Gabelsbergersche System der künftigen deutschen Einheitsstenographie zu Grunde gelegt werden sollte und daß die bayerische Regierung nichts Wesentliches davon opfern könne. Denn von dem Sachverständigenausschuß aufgestellten Entwurf liegt aber nicht die Gabelsbergersche Redezeichenkunst zu Grunde. Er ist vielmehr so gestaltet, daß jemand, der nur Gabelsberger kennt, kaum ein Wort, geschweige denn eine Zeile in dieser neuen Schrift zu lesen vermag. Da die Leitung der Gabelsbergerschen Schule wiederholt erklärt hat, sie könne dem Entwurf nur unter der Voraussetzung zustimmen, daß alle deutschen

---

toren, die bei Wahl eines Aufenthaltes in Frage kommen — er fragt danach gar nicht. Er lebt in Perm, wie in Woronesch. Salonleben und dessen Möglichkeit entscheidet. Was er in Anschlag bringt und was ihm notwendig ist, ist nicht Sonne, Natur, geistiger Umgang, Interesse der Kultur, sondern émotions fortes, hohes Spiel, gewagte Unternehmungen. Das ganze Leben liebt er als Glücksspiel, als Walten einer höheren Macht, wobei er selbst möglichst faul bleiben kann. Mit einem Wort asiatisch-religiöse Geistesform.

Brandschäden überall und immerfort. In Städten und besonders in Dörfern. So wie der Sommer kommt, kommen auch die Feuerbrünste. Barbarische Sorglosigkeit, durch Fatalismus hervorgebracht. Brandstiftung aber auch die gewöhnliche Form der Rache und des Neides; die gewöhnliche Art, Vergehen zu bedecken, der Bezahlung sich zu entziehen, oder eines unbestimmten Mißvergnügens überhaupt.

Wer den selbstlos fatalistischen Charakter des Volkes in Rußland kennen lernen will, der studiere die lange Regierung Johann des Furchtbaren. Jetzt ist es bei der nach Paradoxien herrschenden Jugend Mode, diesen Fürsten für einen Wohltäter des Landes und den Träger einer tiefen großartigen Politik auszugeben. Er war aber ein roher Wüstlik, nichts weiter; gesund von Körper, ohne geistige Hilfsmittel, darum ewig gelangweilt, grausam zur Zerstreuung. Er machte unter dem Vorwand der Pilgerschaft unaufhörliche Reisen, bei denen die Köpfe zu hunderten flogen und das Blut in Strömen floß. Die Tradition bezeichnet in gewissen abgelegenen Städten noch jetzt ungeheure Haufen menschlicher Gebeine als von diesem Schlächter herrührend. Das Volk sieht mit einer gewissen Ehrfurcht darauf. Die Bojaren beugten sich lautlos, das Volk sah auf das Blutvergießen, wie auf ein himmlisches Gericht. Es fühlte sich befriedigt, indem es höhere Gewalt verwirklicht. Es ist unglücklich, wenn es auf sich selbst gestellt ist; aber gequält werden, sich hingeben, von einer unbegreiflichen Nötigung gefaßt, einer höheren Macht verfallen — dies ist sein Zug, seine innere Sehnsucht. Das befreit von der Last der Persönlichkeit, der Vereinzelung. Das ist asiatisch, religiös, objektive Sittlichkeit. Ganz so stand Indien gegen England auf, weil es die Ansprüche, die die Freiheit macht, nicht ertragen konnte. Mit Jauchzen ließ sich der Hindu von der Kanone wegblasen, ganz ohne Bedauern; in der Vernichtung fühlte er sich. Das europäische, halb amerikanische Volk der Engländer, die Blüte Europas, hatte gedacht, mit Recht, mit Geschworenen, mit geordneter Staatsverwaltung, mit industrieller Konkurrenz usw. Asiaten regieren zu können — aber es fehlte der eigentliche Grund des Gebäudes — Individualität, Selbstgefühl des Subjekts.

Kunst und Wissenschaft.

Waldemar von Baußnern.

Direktor der Großh. Musikschule zu Weimar, ist anstelle des verstorbenen Prof. Iwan Knorr als Direktor von Dr. Karl Hoch's Konservatorium in Frankfurt a. M. berufen worden. Herr von Baußnern wird voraussichtlich am 1. Mai seine Stellung antreten.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Richtigstellung.

In der Besprechung der am letzten Sonntag stattgehabten Aufführung von Wagners „Götterdämmerung" ist unserem Herrn Referenten eine Namensverwechslung unterlaufen. Von den beiden gastierenden Damen sang nämlich Fräulein Adele Paul vom Hoftheater in Karlsruhe die dritte Norne, Fräulein Anita Frans vom Frankfurter Opernhaus die Wellgunde.

Büchertisch.

Der „Völkerkrieg" (Herausgeber Dr. C. G. Barz, Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart), der eine Auswahl der besten Quellen zu einer einheitlichen Gesamtdarstellung verarbeitet, gibt im Heft 63 mit dem Aufsatz „Vom deutschen Volk" eine herzerquickende Würdigung dessen, was das deutsche Volk in allen Altern und Berufskreisen im Krieg leistet. — Es trifft sich gut, daß der „Völkerkrieg" in diesem und dem folgenden Heft 64 zu den Ereignissen an der Westfront vom Mai bis August 1915 übergeht; denn aufs neue hat sich alle Spannung der Westfront zugewendet. Vor allem wird der Leser durch die gründliche, zuverlässige und ausführliche Darstellung der französisch-englischen Angriffskämpfe in Flandern und zwischen Lille und Arras über die Vorbereitungen, die Mittel, die Ausführung und das Ergebnis jener Kämpfe in einer Weise unterrichtet, die ihn instand setzt, den jetzigen Ereignissen mit außergewöhnlicher Sachkenntnis zu folgen. Die Hefte bieten auch einige der wenigen bestehenden Gelegenheiten, die Berichte des deutschen Hauptquartiers nebst den wichtigeren der feindlichen Heeresleitungen, einheitlich geordnet, lückenlos beisammen zu haben. Das soeben erschienene Heft 66 ist reich an lebendigen Schilderungen aus den Argonnenkämpfen im Juni und Juli 1915. Die Chronik bringt zu ihren Ausführungen immer Karten und zahlreiche Bilder.

Der Vierbund und das neue europäisch-orientalische Weltbild. Von Dr. Freiherrn von Mackay. 75. Heft der von Ernst Jäckh herausgegebenen Flugschriftensammlung „Der Deutsche Krieg". Preis 50 Pfennig. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart. Der Verfasser stellt den Vierbund, die große Brücke „von Ostende nach Bagdad", in historische und rassenpolitische Zusammenhänge, die weit in vergangene Jahrhunderte der Geschichte, ja in die vorgeschichtliche Zeit der Erdteile Asien und Europa zurückreichen. Freiherr von Mackay sucht seine Leser zu überzeugen, daß es sich hier nicht um künstliche Konstruktionen, sondern um Tatsachen handelt. Er will das Vertrauen in uns erwecken, daß der Vierbund über die augenblicklichen Aufgaben hinaus, die der Weltkrieg ihm stellt, Großes im Dienste der Zukunft vollbringen und „ein neues europäisch-orientalisches Weltbild" schaffen helfen kann, das einen wirklichen Fortschritt in der Menschheitsentwicklung bedeuten wird.

Die nationalpolitische Krisis in der Schweiz und unser Verhältnis zu Deutschland von Dr. Hermann Böchtold, Professor der Geschichte in Basel. 2. Auflage. Gr. 8°. 80 Seiten. Preis 1 Mark. (Benno Schwabe u. Co., Verlagsbuchhandlung, Basel.)

MARCHIVUM

Staaten und auch Oesterreich die neue Einheitskurzschrift annehmen, da diese Annahme aber in Bayern noch der Erklärung des Ministers unbedingt ausgeschlossen ist, ergibt sich daraus die unbestreitbare Folgerung, daß die Arbeit des Sachverständigenausschusses vergeblich war. Ob ein anderer Weg zur Lösung der Frage gesucht und gefunden werden wird, steht dahin.

* **Benutzung von Schnell- und Eilzügen auf Militärfahrscheine.** Ueber die Benutzung von Schnell- und Eilzügen durch Militärpersonen, welche auf Militärfahrscheine reisen, sind folgende neue Bestimmungen mit sofortiger Gültigkeit erlassen worden: Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere, obere Beamte, Angehörige der freiwilligen Krankenpflege usw. mit Militärfahrschein zweiter Klasse dürfen bei Dienstreisen und bei Urlaubsreisen zur Wiederherstellung der Gesundheit die Schnell- und Eilzüge nur dann benutzen, wenn die Berechtigung auf dem Militärfahrschein bescheinigt ist. Vermerke auf letzterem: „Hat Zuschlag selbst zu zahlen" oder ähnliche Bemerkungen sind ungültig. Offiziere, Sanitäts- und Veterinäroffiziere usw., die Schnell- und Eilzüge auf Militärfahrschein benutzen, die nur für Personenzüge ausgestellt und nicht vom Bahnhofkommandanten oder Bahnhofvorsteher für Schnell- oder Eilzüge gültig geschrieben sind, sind um Lösung von Fahrkarten des öffentlichen Verkehrs zu ersuchen. Wird es verweigert, ist auf dem Militärfahrschein entsprechender Vermerk anzubringen, daß Schnell- oder Eilzug benutzt worden sind. Mannschaften vom Offizierstellvertreter abwärts und Angehörige der freiwilligen Krankenpflege mit Militärfahrscheinen dritter Klasse dürfen bei Urlaubsreisen außerhalb der Festzeiten (Ostern, Pfingsten usw.) Eilzüge benützen, auch wenn der Schein nur für Personenzüge gilt. Schnellzüge dürfen nur benutzt werden, wenn der Fahrschein die Berechtigung hierzu enthält.

Wirtschaftet sparsam mit dem Brot!

* **Von den Kriegsopfern des Auslandes.** Es ist bekannt, daß nach Ausbruch des Krieges wohl alle wehrfähigen deutschen Männer im Auslande den Wunsch hegten, zur Verteidigung des Vaterlandes in die Heimat zu eilen. Aber nur verhältnismäßig wenigen dürfte dies gelungen sein. Immerhin ist es für manchen Deutschen, der im europäischen Auslande lebte, möglich gewesen, auf dem Landwege den deutschen Boden zu gewinnen. Das beweist auch die Tatsache, daß der Kaufmännische Verein von 1858 in Hamburg festgestellt hat, daß bereits 82 seiner Mitglieder, die vor Ausbruch des Krieges im Auslande lebten, den Heldentod für das Vaterland gefunden haben. Aus den Mitteilungen desselben Vereins läßt sich auch ein erfreuliches Bild von der Kriegshilfe der Berufsangehörigen im Auslande für die Familien der einberufenen Krieger gewinnen. Abgesehen von der vielfältigen Beteiligung an allgemeinen Sammlungen wie für das Deutsche Rote Kreuz und das der Verbündeten haben die im Auslande lebenden Berufsangehörigen für die Kriegs-Unterstützungskasse des Vereins bereits 59 568,69 Mark überwiesen. An erster Stelle steht der Bezirk Neuyork mit 14 502,15 Mark, ihm folgen: Santos mit 4100 Mk., Manila 3374,95 Mk., Buenos Aires 1502,57 Mk., Sao Paulo 1404,50 Mk., Batavia 1120 Mk., Wien 1065,02 Mk. und Antwerpen mit 500 Mark.

* **Zur Enthaltsamkeit vom Alkohol.** Man schreibt uns: Flieger-Leutnant Immelmann, der jetzt das 9. feindliche Flugzeug heruntergeholt hat und für seine großartigen Leistungen mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet worden ist, schrieb unter dem 5. Februar der Leitung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Berlin: „Veranlaßt durch einen Artikel in der „B. Z." fragen Sie mich nach meiner Stellung in der Alkoholfrage. Ich nehme heute gern Gelegenheit, Ihnen Ihre Frage zu beantworten, da ich dabei die Hoffnung hege, es könnte mit dazu beitragen, den einen oder den anderen vom Trinken abzuhalten. Ich halte in der Tat nichts für lähmender und niederdrückender, als den Genuß geistiger Getränke, in welcher Form das auch sei. Ich habe selbst Gelegenheit gehabt, zu beobachten, daß sogar kleine Mengen Alkohol die Entschlußfähigkeit, die Denkkraft, die Geistesgegenwart ungünstig beeinflussen; von den nachteiligen Wirkungen eines Rausches brauche ich wohl nichts zu sagen, denn die sind ja selbst dem größten Alkoholfreund mindestens in körperlicher, oft auch in geistiger Beziehung, deutlich vor Augen getreten. Wie für alle, die ein schnelles Fahrzeug führen, z. B. Lokomotivführer, Automobilisten, so ist auch für uns Flieger das Meiden des Alkohols ein Haupterfordernis, um erfolgreich tätig sein zu können, ohne über überangestrengte Nerven klagen zu müssen."

* **Todesfall.** Im Alter von 46 Jahren ist in Durlach Professor Heinrich Kitka gestorben. Er war zu Karlsruhe geboren und im Jahre 1899 in den Höheren Schuldienst eingetreten. 1900 wurde er zum Professor an der Realschule in Ettlingen ernannt und wirkte seit 1903 am Gymnasium in Durlach.

* **Brandmarkung des Lebensmittelwuchers.** Zu einem nachahmenswerten Vorgehen hat sich das Berliner Gewerbegericht entschlossen. Um den weitesten Kreisen die Ueberzeugung von der Verwerflichkeit des Lebensmittelwuchers zu verschaffen, hat es in seinen Warteräumen Plakate aufhängen lassen, auf denen in großen Lettern die Verurteilung eines Kartoffelhändlers in München-Gladbach wegen Ueberschreitung des Kartoffelhöchstpreises zu drei Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verzeichnet ist. Ferner wird folgender Auszug aus der interessanten Begründung dieses Urteils wiedergegeben: „Der Kriegswucher ist ein gemeines, von niedriger Gesinnung zeugendes Vergehen besonders schwerer Art. Wer sich an ihm beteiligt, begeht Verrat an seinem eigenen Volk und Vaterland. Durch unzulässige Verteuerung der zum Lebensunterhalt nötigen Gegenstände wird die körperliche und namentlich auch die geistige Kraft unseres Volkes geschwächt. Das Durchhalten in dem schwersten Kampf, den je ein Volk zu kämpfen hatte, wird durch die Lebensmittelwucherer gefährdet. Mut und Kampfesfreudigkeit unserer draußen im Felde stehenden Truppen können durch die von den Nahrungsmittelwucherern heraufbeschworenen Sorgen um Weib und Kind in der Heimat untergraben werden. Der Lebensmittelwucher unterwühlt die Grundlagen des Staates, er kann die Ordnung im Innern ins Wanken bringen. Wer sich am Lebensmittelwucher beteiligt, ist eine Art Landesverräter, der als innerer Feind aus niedriger Gewinnsucht seinem Volk in den Rücken fällt und das, was unsere Krieger draußen errungen haben, aufs Spiel setzt. Der Angeklagte hat zwar nachweislich nur in einem Fall Kartoffeln zu übermäßig hohen Preisen verkauft. Allein aus derartigen Einzelfällen setzt sich die Gesamterscheinung des Lebensmittelwuchers zusammen, dem mit den schärfsten Strafen entgegenzutreten das Wohl unseres Volkes und Staates gebieterisch fordert.

Vereinsnachrichten.

* **Verein für Feuerbestattung Mannheim-Ludwigshafen e. V.** Am 21. ds. Mts. fand im unteren Saale des „Rodensteiner" die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung dieses Vereins statt, in welcher der 1. Vorsitzende, Herr Bankdirektor Wüst, den Jahresbericht für 1915 erstattete. Aus demselben ist zu entnehmen, daß der noch immer tobende Weltkrieg auf die Entwicklung auch dieses Vereins nicht ohne hemmende Einwirkung geblieben ist, da dem Verein nur 35 neue Mitglieder beitraten, während er durch Tod 42 und durch Austritt, Wegzug usw. deren 27 verlor. Immerhin hatte der Verein einschließlich seiner Ortsgruppen in der Pfalz am Jahresschluß die stattliche Zahl von 1540 Mitgliedern zu verzeichnen. — Die Zahl der im Mannheimer Krematorium eingeäscherten Leichen betrug 248 (gegen 282 im Vorjahr), wovon 125 aus Mannheim, 60 aus der Pfalz und 23 aus anderen Orten stammten. Insgesamt sind im Mannheimer Krematorium seit seiner im Jahre 1901 erfolgten Eröffnung bis 31. Dezember vor. Js. 2280 Leichen, darunter 1416 aus Mannheim, feuerbestattet worden. — Als durchaus befriedigend ist die finanzielle Lage des Vereins zu bezeichnen. Das jetzt etwa 11 000 Mk. betragende Vereinsvermögen erfuhr nämlich eine Vermehrung um etwa 2000 Mk., welche ebenso wie der Ueberschuß des Vorjahres in 5prozentiger Kriegsanleihe angelegt wurde. — Die Sterbegeld-Einrichtung, nach welcher die Hinterbliebenen der feuerbestatteten ordentlichen Mitglieder einen Zuschuß zu den Bestattungskosten von z. Zt. 70 Mk. erhalten, hat sich auch im letzten Jahre gut bewährt und es ist anzunehmen, daß die geringfügige Umlage von 1 Mk. pro Jahr, welche zu bezahlen ist, für absehbare Zeit nicht erhöht zu werden braucht. — Aus den vorgenommenen Neuwahlen gingen das ausscheidende Mitglied des Verwaltungsrats, Herr Emil Maier-Dinkel, und die beiden Rechnungsprüfer, Herr Andr. Gutfahr, Mannheim, und Herr Heinrich Glück, Ludwigshafen, als einstimmig wiedergewählt hervor. — Den Schluß der Sitzung bildete die Auslosung von 44 Anteilscheinen des Krematorium-Bauvereins, bei welcher die Nummern 5, 26, 28, 96, 122, 135, 148, 152, 165, 189, 204, 210, 241, 245, 251, 279, 285, 288, 389, 402, 407, 490, 511, 542, 562, 574, 630, 635, 645, 652, 653, 654, 658, 659, 695, 724, 735, 753, 754, 775, 788, 797, 818 und 849 gezogen wurden. — Erwähnt mag schließlich noch sein, daß alle diejenigen, welche sich für den Eintritt in den Verein interessieren, oder ihre dereinstige Feuerbestattung anzuordnen beabsichtigen, lediglich eine Postkarte an den Vorstand des Vereins (nähere Adresse nicht erforderlich) zu richten brauchen, worauf ihnen alle nötigen Drucksachen kostenfrei übersandt werden.

* **Hilfsverein Deutscher Frauen!** Da das Vereinsjahr vom 1. Januar bis zum 31. Dezember läuft, machen wir unsere Helfer und Freunde nochmals darauf aufmerksam, daß Mitgliedskarten für das Jahr 1916 nur ausgestellt werden können, wenn der Vereinsbeitrag bis zum 1. April an die Schatzmeisterin Frau Gräfin Dohna zu Dohna-Schlodien eingesandt ist. Neuanmeldungen werden in der Zweigstelle N 7, 1, angenommen und dort werden auch Zahlkarten zur Einsendung des Mitgliedsbeitrags ausgegeben. Sprechzeit ist Samstag und Mittwoch von 9 bis 4 Uhr. Freunden unserer vaterländischen Sache teilen wir mit, daß der Jahresbeitrag auf mindestens 50 Pfg. festgesetzt ist und ein höherer Beitrag keine größeren Rechte gewährt. Die selbstlose Opferfreudigkeit unserer Helfer hat es uns ermöglicht, für die Kriegerkinder einen wöchentlichen Reingewinn von 2 000 Mark aus den 5-Pfennig-Blättchen „Weltkrieg" zu erzielen; da jedoch die Zahl der Krieger immer noch größer wird, so bitten wir, um weitere tätige Mitarbeit aller Kreise zum Besten der Kinder unserer Krieger.

Aus dem Großherzogtum.

□ **Weinheim**, 17. März. Aus den vom Bürgerausschuß seinerzeit dem Gemeinderat in zwei Raten eingeräumten Kriegskrediten von zusammen 200 000 Mark wurden im Jahre 1915 an die Familien der Kriegsteilnehmer im Ganzen an Unterstützungen 170 708 Mk. verausgabt, davon 17 898 Mk. an Mietzinszuschüssen. Aus dem Kriegskredit wurde u. a. auch eine Kriegszulage an die städtischen Taglöhner sowie Gas- und Schlachthausarbeiter von zusammen 4845 Mark bestritten. Einschließlich der eingegangenen freiwilligen Gaben sowie der Reichshilfe zum Aufwande der städtischen Kriegswohlfahrtspflege bleibt für 1916 noch eine Summe von vorläufig 42 400 Mk. verfügbar. An Staatsunterstützungen wurden an die Familien der Kriegsteilnehmer im Jahre 1915 hier zusammen 350 347 Mk. ausbezahlt. Seitens des Gemeinderates wird in der Nachweisung über die Verwendung der Kriegskredite hervorgehoben, daß die Aufwendungen an Kriegsunterstützungen seitens der Stadt noch bedeutend höher wären, wenn nicht der größte Teil der zum Kriegsdienst einberufenen Mannschaften durch ihre früheren Arbeitgeber namhafte Beihilfen erhalten würden. Für diese edle Handlungsweise spricht die Stadtverwaltung in ihrem Rechenschaftsbericht besondere Anerkennung aus.

)(**Pforzheim**, 22. März. Ein Schüler einer Volksschulklasse spielte mit einer Infanteriepatrone; dieselbe explodierte mit heftigem Knall und verursachte nicht unbedeutende Verletzungen: an der rechten Hand sind alle fünf Finger und an der linken Hand Daumen und Zeigefinger abgerissen. Auch im Gesicht trug der Junge Verletzungen davon. Dieser bedauerliche Unglücksfall ist wieder eine ernste Mahnung. Patronen sind kein Spielzeug für Kinder!

* **Pforzheim**, 23. März. Im Walde von Weltenschwann bei Calw wurde die 21jährige Dienstmagd Fuchs ermordet aufgefunden. Sie hatte einen Strick um den Hals; der Strick war auch um einen Finger gewickelt, um den Anschein zu erwecken, das Mädchen habe sich erwürgt. Die Untersuchung ergab aber, daß das Mädchen durch Schläge auf den Kopf getötet worden ist. Ein 19jähriger Bursche, der mit der Ermordeten ein Verhältnis hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war, wurde verhaftet; er hat Angaben gemacht, die ihn schwer belasten.

)(**Freiburg**, 21. März. Der hiesige Fürsorgeverein für bildungsfähige Krüppel hat den Neubau eines Krüppelheims beschlossen.

)(**Hilzingen** (Amt Engen), 17. März. In der Nacht zum Montag sind 10 russische Kriegsgefangene, die hier bei einem Landwirte beschäftigt waren, entwichen.

Kommunales.

BNC. **Freiburg**, 22. März. Der Bürgerausschuß begann am Montag mit der Beratung des städtischen Voranschlags. Oberbürgermeister Dr. Thoma verbreitete sich dabei über die Finanzen der Stadt und betonte, daß das Kriegsjahr 1915 doch nicht ganz so ungünstig abgeschlossen habe, da man mit einem Betriebsüberschuß von 882 000 Mark aufwarten könne. Da man aber für spätere Zeiten vorsorgen müsse, beschäftigte sich der Stadtrat augenblicklich mit Fragen der Tariferhöhung für die Straßenbahn und einer Luxus- und Kinosteuer. Für Arbeitsmöglichkeit nach dem Kriege habe der Stadtrat Vorsorge getroffen und Projekte ins Auge gefaßt auf dem Gebiet des Kleinwohnungswesens, ferner die Erstellung eines Sammlungsgebäudes und von Kliniken.

* Der Reichsverband deutscher Städte beschäftigte sich in der fortgesetzten Beratung mit der industriellen Dezentralisierung zu Gunsten der kleinen und mittleren Städte. Berichterstatter Schriftsteller Dr. Alfons Goldschmidt, Berlin, führte folgendes aus: Angesichts der schweren Kriegsbelastungen sei heute eine der Hauptforderungen der Gemeinden, neue Einnahmequellen zu erschließen. Zu diesem Zwecke hätten die Städte zunächst eine Untersuchung der Dezentralisierungsmöglichkeiten anzustellen. Dazu gehören statistische Grundlagen über Preise und Lage der Baugelände, Transportwege und Transportkosten, Preise der Kraftnutzung, Kosten des Lebensunterhalts und anderes. Die Städte müssen aus Neuerwerb oder aus Eigentum der Industrie möglichst billige und für ihre Zwecke günstigen Baugelände überlassen und ihr auch sonst Erleichterungen gewähren. Die Städte könnten sich auch an den Unternehmungen der Industrie beteiligen. Die Verkehrsbedürfnisse sind von der Zentrale auf die mit der Dezentralisierung der Industrie zusammenhängenden Notwendigkeiten hinzuweisen. Ferner ist ein zentralisierter Arbeitsnachweis einzurichten, der auch die Arbeiterbedürfnisse der Landwirtschaft berücksichtigt. Die Versammlung beschloß, den Vorstand zu ermächtigen, die Verwirklichung dieser Gedanken in die Wege zu leiten. Bürgermeister Achilles-Sogen hatte den Antrag gestellt, eine Beratungsstelle für die Gemeinden mit Elektrizitätswerken zu schaffen. Es wurde hervorgehoben, daß in einer solchen Sammelstelle alle Erfahrungen, die in der Elektrizitätsversorgung gemacht werden, zusammenlaufen würden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

* **Stuttgart**, 16. März. Der Hauptvoranschlag der Stadtverwaltung Stuttgart für 1916 kann, trotz der großen Ausgaben der Stadt für Kriegshilfe usw., ohne Steuererhöhung ausgeglichen werden. Er schließt in den Ausgaben mit 45 902 900 Mk. ab, was gegenüber dem Voranschlag für 1915 ein Mehr von 4 225 700 Mk. ausmacht. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 22 778 400 Mk. Zur Deckung des Abmangels von 13 124 500 Mk. werden dem Restvermögen auf 31. März 1915 2 Millionen Mark herangezogen, außerdem kommen, wie bisher, 50 Prozent der städtischen Einheitssätze als Gemeindeeinkommensteuer mit 8 820 000 Mark und eine Gemeindeumlage auf Grundeigentum, Gebäude und Gewerbe von 7 Prozent mit 7 804 500 Mark zur Erhebung. Was die einzelnen Etat anbelangt, so soll das Wasserwerk einen Ueberschuß von 566 800 Mark, das Gaswerk einen solchen von 1 171 500 Mark und das Elektrizitätswerk von 612 500 Mk. erbringen, während für Erziehung und Bildung ein Zuschuß von 4 571 800 Mk., für gemeinnützige, Armen- und Krankenanstalten von 1 530 100 Mark, für die öffentliche Gesundheitspflege von 106 800 Mark, für die Polizeiverwaltung von 2 174 800 Mark, für den Tiefbau von 3 087 500 Mk. erforderlich wird. Für aus Anlehensmitteln zu bestreitende Ausgaben sind in dem Voranschlag genannt: Für Rechnung des Reichs vorschußweise von der Stadtgemeinde als Lieferungsverband zu leistende Unterstützungen an die Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften 5 800 000 Mark und für Kriegsnotstandsmaßnahmen und Kriegswohlfahrtspflege einschließlich Notstandsarbeiten 3 300 000 Mk., zusammen 9 300 000 Mark.

* **Duisburg**, 18. März. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden die Haushaltspläne für 1916 beraten. Der Oberbürgermeister gab einen Bericht über die Finanzlage der Stadt seit Kriegsbeginn. Durch den Krieg ist nicht nur die Rücklage von 1 800 000 Mk. aufgezehrt, sondern auch eine erhebliche Schuldenlast geschaffen worden. Die schwebende Schuld der Stadt hat sich auf 19 Millionen Mk. erhöht. Ihr stehen aber noch beträchtliche Guthaben gegenüber, so daß durch den Krieg eine wirkliche Schuld von etwa 4 Millionen bisher geschaffen wurde, was als erträglich bezeichnet wurde. Der Gemeindeanlagebedarf für 1916 beläuft sich auf 7 131 000 Mk. Dieser soll gedeckt werden durch die Erhöhung der Gemeindeeinkommen- und Betriebssteuer von 220 auf 240 Prozent, durch Beschneidung der Tilgungsraten, Ermäßigung der Abschreibungen in den städtischen Betrieben und Erhöhung des Wassergeldes. Die Vorschläge der Verwaltung wurden nach kurzer Aussprache gegen fünf Stimmen ohne Aenderung angenommen.

Letzte Meldungen.

Deutschland und Holland.

m. **Köln**, 23. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Wenn bewiesen werde, daß die deutsche Marine am Untergang der „Tubantia" schuld sei, so könne es den Niederlanden eines seiner großen Handelsschiffe als Schadenersatz anbieten. „Nieuwe van den Dag" ist mit diesem Vorschlag voll einverstanden, auch für den Fall, daß nichts bewiesen werden könne. Man werde auf deutscher Seite zugeben, daß Holland ohne direkte Verbindung mit seinen Kolonien nicht lebensfähig sei. Das deutsche Publikum möge noch so felsenfest überzeugt sein, daß die deutsche Marine trotz des verstärkten Unterseebootkrieges am Untergang der „Tubantia" unschuldig sei, so stehe doch nichts im Wege, wenn die deutsche Regierung dem für Holland entstandenen empfindlichen Mangel an Badematerial abhelfen will. Wenn aber die deutsche Regierung auf diesem Standpunkt beharre, warum könne man da nicht nehmen, was nicht freiwillig angeboten werde.

Die Kölnische Zeitung bemerkt hierzu: Wir sind überzeugt, daß die deutsche Regierung über ernstlich gemeinte Vorschläge, welche die Notlage Hollands erleichtern können, mit sich reden lassen würde. Das ist recht und billig und entspricht durchaus den Empfindungen, die das deutsche Volk den Niederlanden entgegenbringt. Wenn jedoch Holland die in seinen Häfen liegenden deutschen Schiffe wegnimmt, sich an deutschem Eigentum vergreifen wollte, so würde man ein solches Verfahren zweifellos bei dem Namen nennen, der ihm gebührt.

Hoek van Holland, 23. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der aus Cardiff zurückgekehrte Schlepper „Witte" hat den Auftrag erhalten, den heute nacht abgegangenen Dampfer „Nieuwe Amsterdam" zu begleiten.

8078 englische Munitionsfabriken.

z. **Von der schweiz. Grenze**, 23. März. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Nachrichten melden aus London: Die Zahl der unter amtlicher Kontrolle stehenden Munitionsfabriken hat Ende Februar dieses Jahres 8078 erreicht.

Explosion in einer schlesischen Grube.

Beuthen (Oberschlesien), 23. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Auf der Preußengrube bei Miechowitz fand gestern abend um 6 Uhr auf der 650 Meterfohle Südfeld eine bisher noch nicht aufgeklärte Explosion statt. Durch teilweises Zubruchegehen der Strecke sind 20 Mann verunglückt. Bisher ist es gelungen, von den Verunglückten 11 Mann tot zu bergen. An der Herausschaffung der übrigen 9 Mann wird fortgesetzt gearbeitet. Es ist leider nicht anzunehmen, daß diese 9 Mann noch am Leben sein werden. Die sonstigen Grubenbauten sind nur wenig in Mitleidenschaft gezogen worden. Infolgedessen hat der Betrieb keine große Störung erfahren. Es ist bisher auf das bestimmteste festgestellt worden, daß das Grubenunglück nicht durch eine Schlagwetter-Explosion hervorgerufen wurde; die Ursache muß eine andere sein.

* * *

München, 23. März. (Meldung des Korrespondenzbüros Hoffmann.) Der König v. Bayern hat dem Korvettenkapitän Grafen zu Dohna-Schlodien, dem Kommandanten des Hilfskreuzers Möwe, das Ritterkreuz des Militär-Max-Josephsordens verliehen.

die händeringende Hoffnung fliehender Männer, Frauen und Kinder an den unerschütterlichen Reihen brach, und wie dann die Verzweifelten nach dem abfallenden Ufer der Seine rannten, um sich dort in schwere Lastboote zu stürzen.

Es kamen ihrer viele, Männer, die wie scheues von Treibern gehetztes Wild dahinflogen, Frauen, die wie tolle von Flammen verfolgte Pferde besinnungslos liefen, und Kinder, die wie atemlose kleine Hunde an ihrer Seite dahinsprangen.

Und in diese Unglücksseligen fielen mit einem Male, wie kurze klatschende Geißelhiebe, scharfe Arkebusenschüsse, bei denen manch einer mitten im Lauf die Arme in die Luft warf und das Gesicht in die Erde grub. Die Schüsse aber kamen aus dem hohen Fenster am Louvre, darin jetzt der König von Frankreich, der neunte Karl aus dem Hause der Valois, einen Fuß in das Zierwerk des kleinen Fenstervorsprungs gestemmt, wie ein Jäger auf dem Anstand der flüchtigen Hugenotten wartete, den Schaft an die Wange drückte, wenn er gewahrte, daß einer von der Erschöpfung zu Boden gerissen wurde, und mit runder Gelenkigkeit zielte und losdrückte, wenn einer von der Angst wieder aufgeschleudert wurde.

Der Pulverdampf von den Schüssen erfüllte in hellen und schwarzen Wolken das Fenster, ein Diener stand hinter dem König und reichte ihm immer wieder ein frisch geladenes Feuerrohr. Die Wachen aber hörten, wie der König in wahnwitziger Verzückung brüllte und in gellendes Lachen ausbrach, sobald die Hunde nach einem gelungenen Schuß an der Ballustrade hinaufsprangen und sich aus dem Fenster werfen wollten, um dem Schützen die Beute herangeschleppen.

Solches sahen die Hellebardiere, die Scharfschützen und die Reiter des Königs von Frankreich, und wer unter ihnen, um den Mördern Beistand zu leisten, noch ausziehen mußte, der rief es in die wütenden Scharen hinein, daß der König selber die Leiter richte. Und dann wuchsen der Lust und dem Grimm der mordenden Bande noch schnellere Flügel, und das Schlachtens und Tötens war kein Ende.

Die Schwerter mähten, und die Dolche stachen; die Hellebarden fuhren in offene Brüste, die Aexte spalteten unbeschützte Häupter, und die Pistolen und Arkebusen zerschmetterten blühende Glieder: die Hugenotten starben wie verzuckendes weiches Getier, das von unbarmherzigen Eisenfingern zerdrückt wird und nicht weiß, wohin es sich wenden soll.

Von allen Seiten eingeschlossen.*)

Nun will ich Dir endlich berichten über die wunderbare Führung Gottes am 8. September. Unser Bataillon war als Bedeckung der Garde-Kavallerie-Division zur Aufklärung zugeteilt. Es ging alles sehr gut. Am 15. August kamen wir mittags bei Dinant an den Feind. Er hatte sich hinter der Maas verschanzt, hier lagen wir drei Tage, bis das Gros heran war. Am 19. ging's weiter, durch Belgien nach Frankreich hinein. Am 26. überschritten wir die Grenze, und im Eilmarsch ging's immer auf Paris los. Fast täglich hatten wir Gefechte, oft früh und abends, etlichemal jagten wir den Feind erst aus dem Ort heraus, wo wir Quartier bezogen. Es war sehr gefährlich, dessen waren wir uns alle bewußt, wir staunten nur, daß die Franzosen nicht den Mut hatten, uns zu überrumpeln.

Am 2. September kamen wir zu einer anderen Kavallerie-Division. So kamen wir am 7. September abends nach Orly, etwa 40 Kilometer östlich Paris. Orly liegt in einem Tal, von waldigen Höhen umgeben. Der Feind war 10 Kilometer vor uns gemeldet. In der Nacht rückten die 2. und 4. Kompagnie nach einem Orte rechts von uns ab, meine Kompagnie (3.), auch 1. und Maschinengewehr-Kompagnie richteten Orly zur Verteidigung ein. Die Kavallerie war links hinter uns. Um 8 Uhr morgens begann das Gefecht und dauerte den ganzen Tag. Vergebens warteten wir auf den Befehl zum Rückzug, denn der Feind wurde immer stärker. Endlich nachmittags 4 Uhr erhielten wir die Meldung, die Kavallerie sei schon am Mittag abgerückt, hätte uns auch Meldung geschickt; diese war aber leider nicht angekommen. Nun begann der Rückzug, zuerst 1. Kompagnie, dann 3. und zuletzt Maschinengewehr-Kompagnie. Aber wir waren schon von allen Seiten eingeschlossen,; es blieb uns nur noch ein Ausweg rückwärts, und der ging gerade über eine kahle Anhöhe, und hier fielen die meisten. Wir von der 3. schlichen uns an einem Bach entlang bis zum nahen Park; hier sammelten wir uns um einen Leutnant, etwa 40 Mann. Es ging nun in geschlossener Ordnung weiter, heraus aus dem Park ins offene Feld. An einer Höhe angelangt, kam plötzlich Befehl zum Ausschwärmen. Als wir auf die Höhe gekrochen waren, sahen wir auf 50 Meter im Chausseegraben Feinde, die ein mörderisches Feuer eröffneten und dann auf uns zustürmten. Ich hatte gerade noch Zeit, drei Schuß abzugeben, bis sie heran waren. In diesem Moment erhielten wir von hinten Schrapnell- und Gewehrfeuer. Der Feind zog sich nun schleunigst zurück bis zum Chausseegraben und wir mit, es war jetzt alles durcheinander. Da fielen Freund und Feind von Feindeskugel.

Diesen Augenblick benutzten wir zum Versuch, uns in Sicherheit zu bringen, der Leutnant voran, und wir, unser drei Mann hinterdrein, über die Chaussee weg und den Acker hinan nach einem 800 Meter entfernten Walde. Diese 800 Meter ging es in einem mächtigen Kugelregen. Ueber uns krachte es von platzenden Schrapnells, neben uns pfeifen und saufen Gewehrkugeln; die Erde staubt und spritzt nur immer so von einschlagenden Geschossen. Ich erhalte eine Schrapnellkugel auf den rechten Oberarm, die aber nicht durch ging. Jeden Augenblick dachte ich, es müsse mich eine Kugel treffen, so dicht flogen sie; aber wir kamen alle vier unversehrt in den Wald an. Hier verschnauften wir ein paar Minuten. Nun gesellten sich noch einige andere zu uns, die durch ein Maisfeld geflüchtet waren. Wir waren zuletzt 12 Mann, von allen Kompagnien durcheinander. Nach langem Umherirren begegneten wir endlich um 10 Uhr abends einer Patrouille, die uns zu einem Fliegerschuppen brachte, wo wir übernachteten, und am nächsten Morgen erreichten wir unser Bataillon. Meine Kompagnie und die 1. haben furchtbare Verluste erlitten, und die Maschinengewehr-Kompagnie war ganz im Feuer geblieben. Die 2. und 4. Kompagnie hatten nur einige Verwundete. Du kannst Dir den Schmerz des Hauptmanns denken. Wir danken Gott von ganzem Herzen! So mancher hat seinen Gott hier wiedergefunden. Der Leutnant selbst sagte: „Es ist Gottes Hand, die uns beschützt hat, sonst wäre kein Mann von uns durchgekommen. Psalm 91, 7: „Ob tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen," hat sich an uns bewahrheitet."

*) Aus „Der Marsch auf Paris". Entnommen dem neuesten Bande der Sammlung „Der Deutsche Krieg in Feldpostbriefen". Verlag von Georg Müller-München.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Fritz Goldenbaum in Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Unterhaltungs-Beilage
der Badischen Neuesten Nachrichten
Mannheimer General-Anzeiger.

Nr. 12. | Mannheim, Donnerstag, 23. März. | 1916.

Eine Reminiszenz.

von Marie v. Ebner-Eschenbach, † am 12. März.

Der Herr Ministerialrat von Eberle hatte in seinem ganzen Leben kein Gedicht gemacht, als er aber noch in die Schule ging, Gedichte auswendig lernen müssen. Höchst ungern und mit vieler Mühe, gab er offen zu, und stand seitdem mit der Poesie und mit allen was sich, oder was man so nennt, auf gespanntestem Fuße.

Jetzt war er ältlich, war verheiratet, hatte viele Kinder, und jedes von ihnen hatte ein Talent, der zur Mathematik, und der zur Mechanik, und die zur Musik, und die zur Malerei, und der zur Mineralogie, und die Jüngsten, die Zwillinge, Berti und Berta, zum Versemachen. Die beiden waren die eifrigsten in der Ausbildung ihrer Göttergabe, an jeden Gegenstand wagten sie sich, besangen das größte Natur- und das kleinste Familienereignis, besangen den Krieg und den Frieden, die brennende Vaterlandsliebe und das erhabene Weltbürgertum. Nichts und niemand war sicher vor ihren Reimereien, nicht einmal der Papa. Und dieser, noch von der Schule her ein Feind des Dichtens, nannte alle poetischen Hervorbringungen seiner Kinder Unsinn und dummen Schnack. Aber Berti und Berta, frech wie junge Leute durch das Dichten leicht werden, sagten:

„Mach doch selbst einmal so dummen Schnack und Unsinn, Papa!"

Das verdroß ihn. Wenn ich nur wollte! dachte er. Und eines Abends entschloß er sich auch wirklich zu wollen. Setzte sich an den Schreibtisch, ergriff die Feder, und nachdem diese wie ihm schien, unerläßlichen Anstalten getroffen waren, tat er das, wie ihm gleichfalls schien, zunächst Notwendige — er begab sich auf die Jagd nach Reimen. Sann und sann, lange vergeblich . . . . Aber, siehe da, endlich schwebte etwas heran, so etwas Klingendes, Singendes und — wie ein Pförtchen in nebelgrauer Ferne dem Drucke einer unsichtbaren Hand weicht, öffnete sich unter dem Drucke scharfen Nachdenkens ein verschlossenes Gebiet in seinem Kopfe und ein ganzer Reigen lieblicher, schöner Reime schwebte heraus. Sie tanzten ihm förmlich auf der Zunge und es wurde ihm zum Labsal sie zu wiederholen. Er hätte gar zu gern einige Zeilen gefunden, an deren Ende sie gepaßt hätten, das wollte aber nicht gelingen. So ging er denn zu Bette und murmelte noch im Einschlafen vor sich hin:

„Gründen — finden — Hügel — Flügel — glühen — blühen . . . ."

Mitten in der Nacht erwachte er und ihm war, als werde er sanft gewiegt auf Melodienwellen. Er fühlte sich beseelt von etwas ganz Fremdem, unerhört Wonnigem. Es sang und klang in ihm! Gedanken auf Gedanken kamen heran, inhaltsreiche Worte entquollen seinen Lippen — er dichtete! — er war ein Dichter geworden! Von nie gekannten Hochgefühlen durchströmt, sprang er aus dem Bette, machte Licht, setzte sich nicht einmal an den Schreibtisch, nein, am Pulte stehend, warf er mit fliegender Feder köstliche Verse, lieblich tönende Strophen, auf einen großen Bogen Papier, war zu Ende, ehe er sichs versah und zog zum Abschluß mit fester Hand eine kühn geschwungene Linie hin, aus der die Schöpferfreude förmlich jauchzte.

Fertig! Das Gedicht war da, war geboren, zur Beschämung frecher Kinder, zum Staunen der Welt. Er hatte sich nicht einmal Zeit genommen, in seine Pantoffeln zu gleiten. Bloßfüßig, im blanken Hemde, aber mit den Schritten eines Triumphators kehrte er zu seinem Lager zurück, und schlief so fest und so lang, daß sein Diener ihn wecken mußte und daß er nur mit knapper Not zur Sitzung im Ministerium zurechtkam. Das Manuskript hatte er eilig zusammengefaltet und zu sich gesteckt. In seiner Brusttasche ruhte es und alle Augenblicke strich er mit der Hand zärtlich darüber hin.

Als er nach Hause kam, war gerade noch Zeit, sich zu Tische umzukleiden. Von seinem Schatze hatte er sich natürlich nicht getrennt, war in bester Laune und verkündigte, daß er zum Dessert etwas vorlesen werde.

Vorlesen — der Papa — welch ein Ereignis!

„Und was denn vorlesen?"

„Ein Gedicht."

Der Papa, der geschworene Feind der Poesie, ein Gedicht? — Unerhört und kaum glaublich. Die Spannung erreichte einen außerordentlich hohen Grad, sprach aus allen Mienen, und der Ministerialrat erquickte sich an diesem Anblick. Endlich stand er auf. Die Familie folgte dem Beispiel ihres Oberhauptes.

Er hatte den Foliobogen entfaltet, seine Stimme zitterte vor innerer Bewegung, als er begann:

„Ach, aus dieses Tales Gründen,
Die der kalte Nebel drückt,
Könnt' ich doch den Ausweg finden,
Ach, wie fühlt' ich mich beglückt!"

Berti und Berta sahen einander mit heftigem Erstaunen an, das Erstaunen der Mama lohte zu heller Bewunderung empor, und das der Uebrigen flaute ab zu kühler Kritik.

Der Ministerialrat jedoch las entzückt, hingerissen, bis mit einem Male ein Wandel in seiner Stimmung zutage kam . . . Er stockte, versprach sich, geriet in Verlegenheit, starrte in jähem Schreck mit verglasten Augen ins Leere, rang nach Fassung, und als er zaghaft fortfuhr: „Einen Nachen seh' ich schwanken", da wards als schwankte er selbst.

Seine Gattin war tief gerührt, streichelte seinen Arm und sprach:

„Sehr schön — wirklich herrlich! Ein Hochgenuß!"

Er winkte ab, er drückte mit aller Kraft die Hand an die Stirn wie einer, der durchaus etwas ihm Entschwindendes hervorpressen möchte, und schloß in seltsam gequältem Tone:

„Nur ein Wunder kann dich tragen
In das schöne Wunderland."

"Herrlich!" wiederholte die Gattin, „und so wahr!"

Der mineralogisch veranlagte Sohn brachte eine Einwendung vor, die der Vater nicht gut aufnahm; der zukünftige Mathematiker verhielt sich gleichfalls ablehnend und entfesselte dadurch einen beim Ministerialrat ganz ungewohnten Zornesausbruch. Die jungen Leute schlichen eines nach dem anderen davon.

Im Nebenzimmer fragte Berti seine Schwester Berta:

„Ahnst du, warum der Papa uns die „Sehnsucht" von Schiller vorgelesen hat?"

„Nein", sagte sie.

Das Witwenscherflein.

Von Gustav Schröer.

(Nachdruck verboten.)

Am Ranstädter Weg, der durch den Lärchenwald nach Ranstädt führt, stehen zwei in ernstem Gespräch. Der eine ist ein alter Bauer mit glattem Gesicht und ein Paar kleinen, scharfen Augen, — der Schulze von Dornbach, — der andere ist der Lehrer, der an Jahren nicht eben jünger, aber in seinen Bewegungen lebhafter ist, rasch auf den Schulzen dreinredet und die Arme wirft.

Ueber die neue Kriegsanleihe reden sie. Das sei nun so weit, daß man dem Vaterlande zum vierten Male Geld auf die Hand geben müsse. Man könne doch nicht mitten in dem Werke stehen bleiben. Das dürfe nicht sein. Im Gegenteil, grade jetzt, da die Feinde glauben, wir sind nicht mehr weit vom letzten Schnaufer, jetzt muß man ihnen zeigen, daß unser Atem noch eben so lang und tief ist wie vor einem Jahre, ja, daß wir bis jetzt noch nicht ganz zu tief hinein gegriffen haben in die Herzen und die Geldbeutel, daß, wenn wir das tun, es den Neidigen und Verleumdern bange werden soll. So sagt Lehrer Curschmann. Der Schulze nickt dazu, und dann kommt das große — — Aber. Freilich wird gezeichnet werden, freilich. Dornbach wird sich sehen lassen können. Aber so, wie Lehrer Curschmann sich das denkt, so ein Ganz-Tief-Fassen, das wird es kaum werden. Man kann doch nicht alles hingeben, nicht alles. Es ist schon allerlei gezeichnet worden von den Dornbachern. Zwar nicht zur ersten Kriegsanleihe; denn da wußte man noch nicht recht, was das war, aber dann zur zweiten und dritten. Auch zur vierten wird man zeichnen, — aber — — Der Schulze hat mit dem Hübner gesprochen. Der will bauen. Die Scheune ist am Einfallen. Dann mit dem Lehmer: Der hat ein Pferd kaufen müssen um zweitausend Mark. — Ja und so weiter. Bei jedem ein bißchen anders, aber im Grunde dasselbe.

Lehrer Curschmann hat einen roten Kopf. Zornig ist er. Das alles ist kleinlich und undeutsch. Soll doch wahrhaftig der letzte Pfennig feil sein, wenn wir daheim in Sicherheit sitzen, uns nicht das Eisen um die Köpfe saust, und der rote Hahn nicht vom Dachgiebel kräht.

Ueberzeugen muß man die Leute, ihnen in das Gewissen reden, ihr Deutschtum wachrütteln. Zusammenkommen muß man sie lassen, damit einer dem andern anfeuert, die Ehre ihre Schwingen regt, und die Scham die Zögernden in das Genick schlägt. Dann wird es, wie das sein muß, ein großer Regen werden, kein Tröpfeln.

Zusammenkommen, ja, das ist gut, aber wie denn, wenn die Leute nicht kommen? Läßt man ihnen sagen, um was es geht, dann ist zehn gegen eins zu wetten, daß sie nicht kommen. Sie lassen sich da nicht gerne hineinreden, so vernünftig sie sonst sind.

Der Lehrer kratzt sich hinter den Ohren. Klug ist der Schulze und hat recht, aber es muß. Der Schulze lächelt. „Wie wäre es, wenn wir ihnen ein Schnippchen schlügen? So ein kleiner Betrug, was?"

„Alles recht und wenn es ein großer ist. Fürs Vaterland! Ein Regen soll das werden, kein Sickern."

Man muß wirklich seine Freude haben an dem eifrigen Lehrer. „Das Geld für das Getreide ist gekommen", spricht der Schulze, „ich will die Leute auf heute abend bestellen. Das andere ist ihre Sache."

„Dann Gott befohlen", sagt Lehrer Curschmann rasch.

Er läuft, daß die Rockschöße flattern, setzt sich daheim hin und sinnt. Sinnt, nimmt einen Bogen Papier und — entwirft, — es ist geradezu lächerlich, — eine Rede. Eine richtige Rede. Vom Vaterlande und vom Deutschtum, von 1813, da sie die Ringe opferten, von der Treue, die draußen gegen eisengepanzerte Forts stürmt, aushält in den Schlammgräben, Siege erringt, an deren Möglichkeit niemand geglaubt. Ganz heiß ist er, die Augen glühen ihm, und seine Hände zittern.

Lehrer Curschmann eine Rede entwerfen! Er hat immer aus dem Herzen heraus gesprochen, ganz freiweg, aber diesmal traut er sich doch nicht. Diesmal hat er seine Rede entworfen und, den Entwurf in der Tasche, tritt er am Abend in die Gemeindestube, in der die Leute schon versammelt sind. Die Verteilung des Geldes hat noch nicht begonnen. Sie sitzen in Gruppen und reden. Reden von der neuen Kriegsanleihe.

Und ehe sich der Lehrer Curschmann versieht, ist er im eifrigen Auseinandersetzen, rüttelt sie an der Ehre, zählt ihnen alle Pflichten rechten Deutschtums auf, jagt ihnen die Schauer des Krieges über den Rücken, die sie zu spüren bekommen hätten, wenn es dem Feinde gelungen wäre, in das Land einzubrechen.

Da werden die Leute still, aber der erfahrene Lehrer sieht es ihren Gesichtern an, daß doch die freudige, inwendige Anteilnahme fehlt. Als ob sie sprächen: das ist ja alles gut, ist uns Allen bekannt, ist wahr, wir wollen auch nicht beiseite stehen, durchaus nicht — aber —. Und darauf bleiben sie hängen.

Der Schulze tritt ein, begrüßt den Lehrer, hat ein feines Lächeln um die schmalen Lippen und spricht leise: „Zusammen hätten wir sie. Nun aber weiter." Lehrer Curschmann nickt und fühlt nach der Brusttasche. Das Papier, auf dem die schöne, herzbewegende Rede steht, knittert. Kampfesfreudig ist der alte Herr. Hei, wie der Regen rauschen soll! Oder —? Es geht manchmal gar merkwürdig.

Eine hat dem Lehrer vorhin zugehört, eine, auf die niemand achtete, eine kleine Frau mit einem guten, sanften Gesicht und ein Paar großen, braunen Augen. Die war mit ganzer Seele dabei. Der sprang tief in das Herz, was der alte Lehrer sagte. Hatte aber niemand acht auf sie, die das dunkle Kopftuch der Witwen trug. Im Argonnerwalde lag ihr Mann und schlief den langen, letzten Schlaf. War ein wackerer Mann gewesen, der Berthold Heiniger, aber nur so ein ganz kleiner Bauer. Drei Zentner Korn hat seine Witwe geliefert. Drei Zentner und damit am wenigsten unter allen Dornbachern.

Der Schulze hat sich niedergelassen, die Liste aufgeschlagen und die Brille mit den großen, runden Gläsern aufgesetzt. Langsam überblickt er die Versammelten.

„Ja, also das Geld ist angekommen für das Getreide, das ihr geliefert habt. Ich will es verteilen, aber es wäre gut, wenn ihr nachher noch ein Weilchen wartet. Herr Lehrer Curschmann ist da, euch noch etwas zu sagen, das ihr wohl anhören und zu Herzen nehmen dürft. So, wir beginnen. Hermann Abumeit 28 Zentner. Hast Du ausgerechnet, wieviel Du dafür zu kriegen hast? Ja! Gut, hier ist das Geld. Es stimmt?" „Ja". „Schreib Deinen Namen daher."

„So noch drei, vier. Und jeder geht langsam an seinen Platz zurück. Dann kommt Lina Heiniger heran.

Lehrer Curschmann aber steht als Wächter an der Tür. Soll ihm keiner unter den Rockflügeln durchschlüpfen. Ganz grimmig sieht er aus, fast wie vor zwanzig Jahren, wenn das Kegeln einmal bis früh um drei gedauert hatte.

Er überdenkt seine Rede. Und — — da ist wahrhaftig etwas an ihm vorüber gegangen. Lina Heiniger. Das macht nichts aus. Auf Witwenscherflein aus ärmsten Händen ist das Vaterland, Gott sei Dank, noch nicht angewiesen.

Die Verteilung nimmt viel Zeit in Anspruch. Lehrer Curschmann steht an der Tür und wankt nicht.

Da klopft eines schüchtern von draußen an. Der Lehrer geht hinaus, Mariechen Heiniger steht draußen, der Witwe Ältestes, nun so an die acht Jahre.

„Einen Gruß von der Mutter, und das soll ich dem Herrn Lehrer geben." Fort ist sie.

Im Flure des Gemeindehauses brennt ein dürftiges Lämpchen. Lehrer Curschmann tritt heran. Es ist ein dicker Brief, den ihm Mariechen Heiniger gab. Scheine fallen dem Lehrer in die Finger, Hundertmarkscheine und kleinere. Dann ein Zettel. Es steht nicht gar viel darauf, aber der alte Lehrer faltet die Hände. „O du liebes, liebes, gutes Weib, du große Lina Heiniger!" Er kann es nicht wehren, daß ihm heiße Tränen über die Wangen rinnen.

Als er in das Zimmer zurückkehrt, hat er ein ganz, ganz anderes Gesicht als vorhin. So sieht er aus, wenn Kinderfest ist, so gütig und froh. Und ein Lächeln huscht ihm über das Antlitz. Die Rede, die schöne, begeisterte — begeisternde Rede! Was ist sie gegen die, die Lina Heiniger halten wird.

Nun ist die Verteilung zu Ende. Der Schulze rückt zur Seite. „Wir können zum andern kommen, Herr Lehrer."

Nun ist's stille.

„Leute", sagt Lehrer Curschmann, „da hatte ich mir eine Rede zurecht gelegt, eine schöne Rede, und — eine unserer armen Witwen hält eine viel tausendmal schönere. Ich wollte euch aufrütteln, daß ihr freudig gebt, was das Vaterland braucht, mit vollen Händen gebt, ganz tief in den Kasten faßt, aber ich will stille sein. Jedes Wort von mir würde nur abschwächen, was euch die Heiniger zu sagen hat. Hört: Geehrter Herr Lehrer! Ich habe vorhin vernommen, was Sie vom Vaterlande sprachen. Bin ich auch nur eine arme Witwe und habe ihm schon mein Bestes gegeben, so kann ich doch auch jetzt nicht abseits bleiben. Mein Inwendiges duldet das nicht. Heute hat mir der Kaiser in die Hand gedrückt, was er mir geben konnte. Und damit er sieht, wie ich in mir denke, und weil ich weiß, daß wir nicht kleinmütig werden dürfen und aushalten müssen, gerade jetzt, wo die anderen glauben, wir seien am Ende, so schicke ich Ihnen das, was mir der Briefträger heute als Witwen- und Waisengeld brachte. Es sind siebenhundert Mark. Das tägliche Brot habe ich mit meinen Kindern. Das Geld aber gebe ich zur Kriegsanleihe. Kann schon mein Mann nicht mehr für das Vaterland streiten, so soll es doch das Geld tun, und auch mit dem sollen unsere Gebete gehen. Lina Heiniger."

„Leute", sagt Lehrer Curschmann, „Leute!" Dann muß er sich schneuzen und fährt das Taschentuch über die Augen, und unter den Versammelten ist ein Husten und manchmal ein verhaltenes, verbissenes Schlucken.

Lehrer Curschmann nimmt die Feder in die Hand.

„Voran soll stehen: Lina Heiniger. Die hat am meisten gegeben. Herr Schulze, Ihr seid der nächste."

„Dreitausend Mark!"

„Weiter!"

Gewaltig und mahnend aufreißend zu freudigem Griff in die Tiefe schwebt Lina Heinigers Tat über der Gemeinde. Der Lehrer klappt die Liste zu. „Heute war es ein Regen, Leute, ein starker, froher Regen. Maienzeit ist über uns gekommen. Das ist der Segen des Witwenscherfleins. Unser Volk aber ist unbezwinglich; denn es geht unter einem starken, gottgesegneten Wollen. Groß ist das Vaterland, heilig ist unser Volk. Habt Dank, habt Dank! — Ihr werdet gut schlafen diese Nacht — allesamt."

Die Bartholomäusnacht*).

Von Hermann Kesser.

Warm und dunstig senkte sich die Sommernacht auf die Hügel von Paris, auf die Seine und die wasserumspülte Notredamekirche, auf die Paläste und Gärten, die Zinnenmauern und Klöster herab. Von dem langen Tag und der Abendschwüle ermattet, fielen die Menschen mit trägen Gliedern und traumseligen Köpfen auf ihre Lagerstatt, und aus ihrer verhaltenen Angst und Not stieg vieles in Träumen gärend und heiß empor. Aber indes in den kalvinistischen Häusern die Lichter verloschen und am verschleierten Himmel die schmale Sichel des neuen Mondes unter blassen Sternen aufging, erhoben sich Tausende und Tausende, wappneten sich im Namen des ewigen Seelenheils in Erz und Stahl und nahmen geweihte Dolche und Schwerter, gesegnete Pistolen und Musketen an sich, um die unwissenden Schläfer in der zweiten, schon sonntäglichen Hälfte der Nacht mit schändlichen Greueln aus ihrer Ruhe zu schrecken.

Wie wenn sich in der stillen Nachtstunde die unbewegliche Erde gespalten und der dunkle Himmel entladen hätte, um aus verborgenen Schlünden rachsüchtige Ungeheuer und häßliche Gassengespenster auszuspeien, so füllten sich um Mitternacht die Straßen und Plätze der Stadt mit Scharen bewaffneter Bürger, gehorsamer fremder Soldaten, leidenschaftlicher Priester und Mönche und gedungenen Raubgesindels, mit wachsenden und schwellenden Scharen, die sich in einer grauenvollen Ordnung und entsetzlichen Vernunft bereitstellten und sich anschickten, den kalten Mord in die schlafenden hugenottischen Häuser zu tragen. Die Frühmettenglocke auf dem Turm von Saint Germain l'Auxerrois gab um Mitternacht die Erlaubnis zum Morden; von andern Türmen wurde ihr Antwort, und unter dem Lobgeläute der Kirchenglocken und dem lauten Gesang und Gebet der Mönche ging die Aussaat von dem Zwist und Hader katholischer und hugenottischer Fürsten und Feldherrn in roten und brennenden Garben auf.

Schlächter und Lastträger gingen mit Aexten, Hämmern und Keulen voran, schlugen die festen Türen ein, hämmerten Tore aus ihren Angeln und rissen die Fenstergitter aus starken Mauern, sodaß die Häuser der Hugenotten wie bei einem Erdbeben erzitterten und Eltern, Kinder und Hausgesind von dem Dröhnen und Krachen brechender Wände und klirrender Fenster aus dem Schlummer geweckt wurden. Wie hungrige Tiere sprangen die ungeduldigen Mörder mit ihren gierigen Schwertern in die aufgerissenen Häuser und durchbohrten die Menschen auf ihrem Teppichlager. Nach vielen griff der Tod, ehe sie die verschlafenen Augen verwundert aufschlagen konnten; andere hielten beim Anblick der entmenschten Gesichter und Würgerhände kaum, wie es das erste Entsetzen eingibt, den Arm zur Abwehr entgegen; wieder andere starben in dem Glauben, sie würden durch schaurige, höllische Geister aufgescheucht, mit einem kurzen Stoßgebet auf den Lippen, und nur wenige stürzten bleichgelb und noch stumpf und trunken vom Schlafe im Nachtgewand auf die Straße, wo sie entweder an rastlose Dolchstöße oder an sperrende eiserne Ketten gerieten. Manche aber krochen selbst in den Rauchfang, und es zwängten sich ihrer auch welche durch die Dachluken hinaus und entkamen auf die anschließenden Dächer katholischer Häuser. Doch selbst unter diesen wurden beim hellen Schein der Fackeln und Pechkränze viele erspäht und von Gesimsen, an die sie sich todängstlich klammerten, wie verendende Vögel heruntergeschossen.

Bald waren die Mordgrubengassen feucht von vergossenem Blut, als ob es Purpur vom Himmel geregnet hätte; die Schergen aber hängten sich mit dem Geschmeide der Erschlagenen und schwärmten weiter von einem gezeichneten Haus zum andern, und es kam bei der nächtlichen Feiermusik der Kirchenglocken und mönchischen Chöre ein Rausch über sie, als hätte der Herrgott selbst sie zu Richtern und Henkern über die Ketzer gesetzt. Sie mordeten kühner und dreister.

Inzwischen war der weiseste und tapferste aller Hugenotten, der Admiral Coligny, längst von der Leibwache des Herzogs von Guise auf seinem Wundlager überfallen, von hundert Hieben und Stichen getroffen und sterbend in den Hof seines Hauses hinabgeschleudert worden; in der Vorstadt Saint Germain jagten hugenottische Edelleute fast unbekleidet auf ungesattelten Pferden wie wilde Reiher ins Land hinaus; in der Seine erschlugen Fischer mit schweren Stangen die schwimmenden Flüchtlinge; und in den Palästen, wo ein bewaffneter Troß hugenottischer Edelleute dem Mord widerstand, wurden Kugeln gegossen. Verlarvte Katholiken mordeten ihre protestantischen Freunde, und, um sich zu retten, suchten zitternde hugenottische Kavaliere, die die Gunst katholischer Damen genossen, bei ihren Liebsten Schutz. Im Louvre ließ der Obrist der Schloßwachen das Gefolge des Königs von Navarra vor den Augen ihres Herrn niedermachen; die Protestanten, die man in Schlafzimmern, Garderobenwinkeln und im Dunkel entlegener Gänge und Kammern fand, wurden hervorgezogen und von den schottischen Schützen umgebracht; der Palast des Königs von Frankreich war ein großes Sterbe- und Totenhaus, in dem nur Stöhnen und Ächzen erscholl.

Draußen aber stand unter einem hohen und gewölbten Fenster ein schlanker und junger Herr, der weder Helm noch Harnisch trug und in bunte heitere Seide gekleidet war. Er betrachtete, indem er zuweilen mit seinen weichen Händen spielte, die Flüchtlinge, die dem Getümmel der Gassen entgangen waren und Schutz im Palaste des Königs zu finden gedachten, und er sah es mit Wohlgefallen, daß die Gardesoldaten wie feste Mauern die Eingänge umgaben, sah, wie sich

*) Aus der historischen Novelle „Lukas Langkofler", die den Reigen der „Novellen" eröffnet, die demnächst im Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld und Leipzig herauskommen.

Handels- und Industrie-Zeitung

Günstiges Zeichnungsergebnis in Mannheim.

145 Millionen in der Stadt, 173 Millionen im Bezirk.

Die vorstehenden Zahlen werden für die Stadt Mannheim und den Bezirk unserer Reichsbankhauptstelle ein unvergängliches Ruhmesblatt bleiben. Das Ergebnis von 145 Millionen M. in Mannheim allein ist nur um 3 Millionen kleiner, wie bei der dritten Anleihe vom September v. J., die 148 Mill. M. ergab, und es übertrifft — was für die Beurteilung des Ergebnisses wesentlich ist — die Anleihe vom Frühjahr 1915, die in vielen Dingen der jetzigen vollkommen glich, um 25 Millionen Mark. Auch das Ergebnis im Bezirk unserer Reichsbankhauptstelle von 173 Mill. M. bleibt nur um wenige Millionen hinter dem Zeichnungsbetrag der dritten Anleihe zurück, und es ist um 53 Mill. M. größer, wie bei der vor Jahresfrist aufgelegten zweiten Anleihe. Wie sich das Zeichnungsergebnis im einzelnen zusammensetzt, zeigt die nachstehende uns von amtlicher Seite zur Verfügung gestellte Tabelle:

Ergebnisse der Zeichnungen auf Kriegsanleihe

einschließl. der Vermittlungsstellen, jedoch ohne die Genossenschaftsbanken und ohne Postzeichnungen.

	I. Anleihe	II. Anleihe	III. Anleihe	IV. Anleihe
Mannheim	M. 43 794 000	M. 97 768 400	M. 148 244 700	M. 145 006 600
Heidelberg	M. 12 055 700	M. 20 174 700	M. 28 207 600	M. 23 151 800
Weinheim	M. 868 300	M. 2 820 400	M. 5 186 700	M. 4 657 500
Reichsbankbezirk Mannheim . .	M. 56 718 000	M. 120 763 500	M. 181 639 000	M. 172 905 900

Wir werten das glänzende Ergebnis als ein Zeichen blühender wirtschaftlicher Kraft, opferbereiter Vaterlandsliebe, festen Siegeswillens und unerschütterlicher Siegeszuversicht. Der kleine Rückgang gegenüber der dritten Anleihe, die zu einer günstigeren Jahreszeit und auch sonst anderen Vorbedingungen aufgelegt wurde, will nichts besagen. Will man richtig vergleichen, so ist die Frühjahrsanleihe 1915 in Betracht zu ziehen, und dann liegt ei ziffernmäßiger Beweis vor, daß unser engeres Wirtschaftsgebiet im Laufe dieses vollen Kriegsjahres nicht schwächer, sondern stärker geworden ist.

Wir gedenken dankbar der großen und kleinen Zeichner, die diesen schönen Erfolg herbeigeführt haben. Vom Mannheimer Kapital wird man sagen müssen, daß es sich seiner Pflicht, zur Deckung der Kriegskosten des Reiches beizutragen, voll und ganz bewußt war und vielfach wesentlich größere Beträge angemeldet hat, wie im Herbst v. Js.

Die Firma Heinrich Lanz hat sogar mit 10 Mill. den doppelten Betrag übernommen, Benz & Co. zeichneten wieder 6½ Mill., das Stahlwerk Mannheim 1,2 Mill., die Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff 750 000 M., Grün & Bilfinger 500 000 M. usw.

Aber auch der kleinen Sparer wird die Stadt Mannheim dankbar gedenken. Haben sie auch nicht den schweren Beutel, doch glühen ihre Herzen nicht minder stark für die gemeinsame Sache des Vaterlandes, und mancher Held ist unter ihnen, der sich seinen kleinen Beitrag vom Munde abspart. Viele kleine Zeichner können mehr geben, als mancher große. Unsere Sparkasse konnte dank der Zeichnungsfreudigkeit der kleinen Leute für sich und ihre Einleger ganze 14 Mill. M. anmelden.

Ein besonders ergreifendes und erfreuliches Ergebnis brachten die Schulzeichnungen. Gar mancher kleine ABC-Schütze hat da voller Stolz seine erste wichtige Handlung zu Gunsten des Reichs vollbracht, und all die vielen glühenden kleinen Herzen und opferbereiten Vertreter und Vertreterinnen Jung-Deutschland haben die stattliche Summe von 485 000 M. aufgebracht. Die Volks- und Bürgerschulen erzielten ein Gesamtergebnis von 266 000 M. und die höheren Schulen ein solches von 219 000 Mark

Bei solchen Beispielen können wir den Gesamtergebnis im Reich mit den größten Hoffnungen entgegensehen.

Die Zeichnungen bei den Banken.

Mannheim, 23. März. (Priv.-Telegr.) Bei der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft und deren Filialen wurden auf die vierte Kriegsanleihe 64 Millionen gezeichnet gegen 75 Millionen bei der dritten und 45 Mill. bei der zweiten Anleihe.

Die Zeichnungen bei der Rheinischen Kreditbank und deren Filialen betragen diesmal M. 117 150 000 gegen M. 125 275 000 bei der dritten, M. 83 473 000 bei der zweiten und M. 39 750 000 bei der ersten Anleihe.

Die Pfälzische Bank in Ludwigshafen a. Rh. meldet einschließlich Filialen ein Zeichnungsergebnis von insgesamt 44,6 Millionen gegen 54,4 Mill. M. bei der dritten und 38 Mill. M. bei der zweiten Anleihe.

Weitere Einzelergebnisse.

h. Karlsruhe, 23. März. (Priv.-Tel.) Bei der Reichsbankstelle in Karlsruhe wurden auf die 4. Kriegsanleihe 88½ Millionen gezeichnet gegen 100 Millionen bei der dritten, 75 Millionen bei der zweiten und 40 Millionen bei der ersten Anleihe.

Karlsruhe, 23 März. (Priv.-Tel. z. K.) Das Gesamtergebnis der Kriegsanleihezeichnungen in Baden-Baden beläuft sich auf rund Mark 5 200 000 gegen 6 500 000 bei der dritten Anleihe.

In Pforzheim ergab die Kriegsanleihe diesmal M. 14 000 000 gegenüber 15 800 000 bei der dritten Anleihe.

R. Mainz, 23. März. (Priv.-Tel.) Das Ergebnis zur Zeichnung der vierten Kriegsanleihe stellte sich bei der Reichsbankhauptstelle in Mainz auf 34¾ Millionen gegen 46¾ Mill. bei der dritten, 35½ Mill. bei der zweiten und 19 Mill. M. bei der ersten Anleihe.

Für Worms lauten die entsprechenden Zahlen: 21½, 22, 14½ und 6½ Millionen Mark.

Für Bingen 3⅝, 3½, 3 und 1½ Mill. Mark

Für die gesamte Provinz Rheinhessen betragen die Zeichnungen bei der vierten Kriegsanleihe 59 Mill. M. und bei der dritten 72 Mill. Mark.

Im Amtsbezirk Wolfach wurden auf die 4. Kriegsanleihe folgende Zeichnungen gemacht: Bei der Sparkasse Gutach 190 000 M., bei der Sparkasse Haslach 530 000 M., bei der Sparkasse Wolfach 719 100 M., bei Banken und Genossenschaften 363 400 M., bei den Postämtern 235 000 M., zusammen 2 037 500 Mark. Bei der dritten Kriegsanleihe waren es im Ganzen 1 766 200 M.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 23. März. (Pr.-Tel.) Beim Beginn des heutigen freien Verkehrs der Börse war die Haltung wieder unverändert fest. Im Mittelpunkt des geschäftlichen Interesses blieben Montanwerte. Von den führenden Papieren wurden Bochumer, Deutsch-Luxemburger, Phönix Bergbau, sowie Caro Hegenscheidt bevorzugt. Auf dem Gebiet der Rüstungspapiere waren die Umsätze bescheiden und die Kursbewegung geringfügig. Feste Haltung zeigten Benzaktien Deutsche Erdölaktien setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Steaua Romano lebhaft gehandelt. Motoren Oberursel erfuhren weitere Kurserhöhung. Chemische und elektrische Werte ruhiger; Ledera ktien konnten sich gut behaupten. Schiffahrtsaktien lagen schwach.

Am Rentenmarkt war das Geschäft ruhig. Für Kriegsanleihe traten Käufer auf. Ausländische Fonds behauptet. Daimler gegen Schluß angeboten und schwach.

Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G., Mannheim.

Ueber das Gewinnergebnis und die Gewinnverteilung (u. a. wiederum 6 Proz. Dividende) haben wir schon in Nr. 132 berichtet. Nach dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht ergibt die Gewinn- und Verlustrechnung der beiden letzten Jahre:

(in Mark)	1915	1914
Zinsen und Wechsel einschl. Zinserträgnis von dauernd. Beteiligungen	3.250.448	3.195.264
Provisionen	1.933.995	1.902.371
Effekten, Konsortialbeteiligungen, Kupons und Sorten	398.064	—
Zusammen	5.602.507	5.097.635
ab Spesen einschl. Steuern und Tantiemen . . .	2.426.023	2.254.331
Reingewinn .	3.176.484	2.843.304
Gewinnvortrag .	230.000	200.000
Reingew. einschl. Vortr.	3.406.484	3.043.304

Hiernach brachten Zinsen und Wechsel einschl. der dauernden Beteiligungen ein Mehrerträgnis von M. 55 184, wozu wahrscheinlich die erhebliche Ausdehnung des Kontokorrentgeschäfts, der durchschnittlich etwas höhere Diskontsatz und das befriedigende Erträgnis der dauernden Beteiligungen beigetragen haben. Auch die Provisionseinnahmen übersteigen mit M. 51 624 die vorjährigen, dank der guten Einnahmen im ersten Halbjahr, in welchem der Rückgang der Kontokorrent-Schuldner noch nicht in seiner vollen Höhe eingetreten war. Effekten, Konsortialbeteiligungen, Kupons und Sorten haben fast 400 000 Mark erbracht, doch ist ein Vergleich mit dem Vorjahre hier nicht möglich, weil der damalige Gewinn aus diesen Geschäften ziffernmäßig nicht ausgewiesen und zu Abschreibungen verwandt wurde. Die Unkosten sind um rund 170 000 Mark gestiegen. Diese Summe entspricht laut Bericht ungefähr dem Betrage, um welchen die Gehaltszahlungen an die im Felde stehenden Beamten, die Teuerungszulagen an die im Dienste befindlichen Angestellten und die Beiträge für Kriegsfürsorge über die im Jahre 1914 für die gleichen Zwecke aufgewandten Summen hinausgegangen sind. Trotzdem ist der bilanzmäßige Reingewinn um M. 363 180 größer, wie 1914.

Von besonderem Interesse sind die zum Teil bedeutenden Veränderungen einzelner Bilanzposten. Für das der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft entgegengebrachte starke Vertrauen spricht u. a. die Tatsache, daß die ihr anvertrauten fremden Gelder („Kreditoren") mitten im Kriege um mehr als 33 Millionen auf M. 109 948 563 (76 882 700) zunehmen konnten. Die Steigerung betrifft in erster Linie die Einlagen auf provisionsfreier Rechnung, die sich um rund 26½ Mill. auf M. 54 798 404 (33 225 169) erhöht haben. Davon waren M. 14 876 911 (9 909 046) innerhalb sieben Tagen fällig, M. 26 883 377 (12 911 153) darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig und M. 13 038 116 (10 404 371) nach drei Monaten fällig. Aber auch die „sonstigen Kreditoren" sind wesentlich, u. zwar auf M. 43 658 678 (32 857 141) gestiegen. Hiervon waren Mark 36 614 274 (26 561 115) innerhalb 7 Tagen, Mark 5 162 150 (6 055 347) darüber hinaus bis zu drei Monaten, und M. 1 882 254 (240 679) nach 3 Monaten fällig. Die Nostroverpflichtungen sind auf M. 422 031 (2 209 950) zurückgegangen. Die seitens der Kundschaft bei dritten benutzten Kredite haben sich auf M. 7 382 285 (5 684 038) und die Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen auf M. 3 687 166 (2 906 402) erhöht. Ebenso sind auch die Avalverpflichtungen um rund 5 Mill. auf M. 25 078 441 (19 947 868) gestiegen. Die Erhöhung betrifft zum größten Teil Zoll- und Steuer-Bürgschaften und Verpflichtungen gegenüber einigen Kriegswirtschaftsgesellschaften. Der Betrag der Akzepte und noch nicht eingelösten Schecks ist um mehrere 17 Mill. auf M. 30 820 480 (47 440 432) zurückgegangen. Das steht im Zusammenhang mit dem schon erwähnten Rückgang der Kontokorrent-Schuldner, die am Bilanztage nur noch mit Mark 65 351 941 (78 138 660) zu Buch standen, darunter gedeckte mit M. 47 444 918 (48 625 942) und ungedeckte mit M. 17 906 323 (29 512 718). Der Rückgang betrifft demnach fast ausschließlich die ungedeckten Konten. Dagegen weisen Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere eine Erhöhung um rund 17 Mill. auf M. 39 092 755 (21 604 414) auf. Die Unterlagen sind fast in allen Fällen Staatspapiere. Auch die Vorschüsse auf Waren- und Warenverschiffungen sind auf M. 7 454 931 (5 013 883) gestiegen. Davon waren am Bilanztage gedeckt durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine M. 1 945 103 (2 408 614) und durch andere Sicherheiten M. 4 408 206 (1 157 312). Der Bestand an eigenen Wertpapieren hat sich um 4,6 Mill. auf M. 12 745 654 (8 146 978) erhöht. Darunter befinden sich M. 5 907 401 (3 324 376) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten. Der Bestand an Konsortialbeteiligungen ist um annähernd 1 Mill. auf M. 5 403 516 (4 551 654) gestiegen. Darunter wurde eine Anzahl kurzfristiger Gemeinschaftsgeschäfte verbucht, die inzwischen zum größten Teil abgewickelt sind. Das Erhebnis des Effektengeschäfts war befriedigend, während im Konsortialgeschäft kaum Gelegenheit zu lebhafterer Tätigkeit gegeben war. Die Barmittel sind erheblich gestiegen, und zwar Kasse, fremde Geldsorten und Kupons auf M. 2 242 563 (2 199 237), Guthaben bei Noten und Abrechnungsbanken auf M. 3 105 999 (2 739 692), Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten auf M. 34 326 523 (33 214 948) und Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen auf M. 15 840 111 (11 467 939). Das ergibt zusammen eine Erhöhung der Barmittel um fast 7 Millionen, welche der Liquidität des Instituts zugute kommen. Wie der Geschäftsbericht hierzu bemerkt, wurden durch den Rückgang der Warenein- und die Verringerung der vorhandenen Vorräte große Kapitalien frei, die eine immer stärkere Rückzahlung der in Anspruch genommenen Kredite ermöglichten und den Geldmarkt in großer Flüssigkeit erhielten. Auch die Sparkraft unseres Volkes haben sich im Kriege auf einer bemerkenswerten Höhe gehalten. So war es möglich, die großen Beträge, welche die Kriegführung erfordert, mit Leichtigkeit aufzubringen. Wegen der sonstigen Ausführungen des Berichts verweisen wir auf den im Anzeigeteil dieses Blattes abgedruckten Wortlaut. Der gute Stand des Unternehmens wird es ihm ermöglichen, auch die neuerdings zur vierten Anleihe bei der Zentrale und den Filialen gezeichneten 64 Millionen ebenso glatt zu bezahlen, wie die bisherigen Beträge. Wenn die Bank noch darüber hinaus den Kreisen und Gemeinden für soziale Zwecke erhebliche Mittel zu billigen Sätzen zur Verfügung stellen konnte, so ist ihr Abschluß jedenfalls ein neuer Beweis dafür, daß das deutsche Bankgewerbe den großen Anforderungen des Krieges vollkommen gewachsen ist.

Badische Assecuranz-Gesellschaft A.-G., Mannheim.

In der heute vormittag im Sitzungssaal des Gesellschaftshauses stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung, die in Vertretung des verhinderten Vorsitzenden, Herrn Geh. Kommerzienrat Lenel, durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn L. Jordan, geleitet wurde, waren 81 Aktionäre mit 1142 Stimmen vertreten.

Nach dem von Herrn Direktor Weinmann vorgetragenen Geschäftsbericht erzielte die Gesellschaft im vergangenen Jahr an Prämien eine Bruttoeinnahme von M. 3 420 242.66 gegen M. 3 779 587.73 in 1914. An Rückversicherungsprämien wurden verausgabt M. 1 377 872.29 gegen M. 1 500 663.39 i. V. Auf die Nettoprämieneinnahme von M. 2 042 370,37 werden für am 31. Dezember 1915 noch nicht abgelaufene Versicherungen und noch nicht regulierte Schäden reserviert M. 2 000 000. Außerdem werden dem Rückversicherungs- und Kriegs-Reservekonto Mark 100 000 zugeschrieben, sodaß dieses Konto nunmehr M. 600 000 aufweist. Diese Reserven berechtigen zu der Annahme, daß so, wie bisher, auch in Zukunft die Nachteile, die der Krieg ganz besonders für das Seeversicherungsgeschäft mit sich bringt, von der Gesellschaft leicht überwunden werden können. Das Jahr schließt mit einem Reingewinn von M. 407 025,30 ab, der außer den üblichen Zuwendungen und einer Spende von M. 10 000 an die hiesige Kriegsfürsorge die Verteilung einer Dividende von M. 90,— pro Aktie gegen M. 80,— i. V. gestattet bei einem Saldo-Vortrag von M. 99 568,70 gegen 99 742,46 im Vorjahre

Geschäftsbericht und Gewinnverteilung wurden debattelos gut geheißen und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die Dividende von 90 Mark pro Aktie gelangt von morgen ab durch die Süddeutsche Diskonto-A.-G. zur Auszahlung. Das turnusmäßig ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Herr Geh. Kommerzienrat Landfried, wurde durch Zuruf wiedergewählt und hierauf die Generalversammlung durch den Vorsitzenden mit dem Wunsche, daß die nächste im Frieden stattfinden möge, geschlossen.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 23. März. (Frühmarkt; im Warenhandel ermittelte Preise.) Gegen gestern sind die Preise alle unverändert, mit Ausnahme von Heidekraut, Erdwurzelpreise, welche 2.80—3 M. per Zentner ab Station notierten.

WTB. Berlin, 23. März. Die Stimmung im freien Börsenverkehr war recht zuversichtlich, das Geschäft im allgemeinen aber nicht besonders lebhaft. In einigen Werten, wie Phönix Bergbau, Laurahütte und deutsche Erdölaktien fanden rege Umsätze zu anziehenden Kursen statt. Auch Bochumer und einige oberschlesische Papiere waren gefragt. Deutsche Anleihen bewegten sich auf dem gestrigen Kursniveau. Etwas mehr Interesse bestand für 3 Prozent Reichsanleihe. Schiffahrtsaktien still. Hansa leicht gebessert.

Berlin, 23. März. (Devisenmarkt.)

Telegr. Auszahlungen für:	23. Geld	23. Brief	22. Geld	22. Brief
Newyork	5.47	5.49	5.47	5.49
Holland	220.25	220.75	220.25	220.75
Dänemark	159.75	160.25	159.75	160.25
Schweden	159.75	160.25	159.75	160.25
Norwegen	159.75	160.25	159.75	160.25
Schweiz	107.62½	107.87½	107.62½	107.7½
Oesterreich-Ungarn .	89.50—	90.50—	89.50—	90.50
Rumänien	68.—	68.50	68.75	69.25
Bulgarien	79.50	79.50	79.50	79.50—

Stahlwerksverband A.-G., Düsseldorf.

r. Düsseldorf, 23. März. (Priv.-Telegr.) In der heutigen Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes A.-G. Düsseldorf wurde über die Geschäftslage mitgeteilt: Halbzeug: Der Inlandsabsatz hielt sich zwar auf der Höhe der Lieferungen der letzten Monate, der Bedarf ist aber derart gestiegen, daß seine Befriedigung mit Schwierigkeiten verbunden ist. Verschiedene größere Auslandsgeschäfte, für die weit höhere Preise zu erzielen gewesen waren, als die zur Zeit im Inland gültigen, mußten deshalb abgelehnt werden.

Eisenbahnoberbaubedarf: Die Preuß. Staatsbahn hat Nachtragsmengen an Kleineisenzeug für das Rechnungsjahr 1916 ausgegeben, welche den Werken zugewiesen wurden. Ein Nachtragsbedarf an Schienen und Schwellen ist noch zu erwarten. Mit dem neutralen Ausland wurden in der Berichtszeit einige kleinere Geschäfte zu befriedigenden Preisen abgeschlossen. Der Abruf auf Grubenschienen war in den letzten Monaten ganz wesentlich stärker als in der Vergleichszeit des Vorjahres. Das Geschäft in Rillenschienen hat sich in der Berichtszeit sehr gebessert. Es erfolgte eine Reihe Abrufe von inländischen Verwaltungen, zu denen noch einige Geschäfte aus dem neutralen Auslande hinzukommen.

Formeisen: Die Lage des Inlandmarktes ist weiter unverändert. Der Verkauf auf dem Baumarkte ist nach wie vor klein. Dagegen bleiben die Anforderungen von Wagenbauanstalten und Konstruktionswerkstätten fortgesetzt stark. In den letzten Wochen fand eine rege Kauflust für das zweite Quartal statt. Der Abruf aus dem neutralen Ausland erfuhr im Januar und Februar eine Steigerung gegenüber Dezember. Auch der Versand zeigte dementsprechende Zunahme. Die nächste Versammlung ist auf Donnerstag, den 4. Mai, festgesetzt.

r. Düsseldorf, 23. März. (Privat-Telegr.) In der heutigen Generalversammlung der Glas- und Spiegelmanufaktur Gelsenkirchen-Schalke waren M. 1 357 000 Aktienkapital vertreten. Der dividendenlose Abschluß wurde genehmigt. Die Verwaltung verwies zur Begründung des ungünstigen Ergebnisses auf die anormalen Verhältnisse, die auch für die Gesellschaft anormale Zustände herbeigeführt hätten. Gegenüber einer Anregung aus Aktionärkreisen, in künftigen Zeiten durch gute Ergebnisse den Reservefond stark zu dotieren, bemerkte die Verwaltung, daß sie bisher schon in einem möglichst großen Vortrag Rücklagen geschaffen habe, auf welche sich besser zurückgreifen ließe, als auf einen Reservefond, der immer nur bestimmten Zwecken dienen könne. Für den ausgetretenen Kommerzienrat Heimann wurde neu in den Aufsichtsrat Bankdirektor Strack von dem A. Schaaffhausenschen Bankverein gewählt.

r. Düsseldorf, 23. März. (Privat-Telegr.) In der heutigen Generalversammlung des Bergisch-Märkischen Bergwerkvereins in Letmathe waren M. 2 237 000 Aktienkapital vertreten; die Dividende von 8 Prozent wurde sofort zahlbar gesetzt. Zu dem Abschluß bemerkte die Verwaltung, daß man in normalen Zeiten mit besseren Ergebnissen hätte aufwarten können. Es bestanden Schwierigkeiten in der Arbeiterfrage, da der Ersatz für die eingezogenen Arbeiter zu wünschen übrig läßt. Für das laufende Jahr glaubt man mit einem ähnlichen Resultat rechnen zu können. Zur Deckung der Kriegsgewinnsteuer für 1914 soll der im Januar zurückgestellte Betrag für Abschlußarbeiten in Höhe von M. 140 000 verwendet werden. Für 1915 wurden M. 150 000 als Kriegsgewinnsteuerrücklage von dem Jahresgewinn abgesondert.

Verantwortlich:
Für den allgemeinen Teil: Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: I. V.: Julius Weber.

MARCHIVUM

Briefkasten.

(Anfragen ohne vollständige Adressenangabe und Beifügung des letzten Bezugsausweises werden nicht beantwortet.)

Militärhund. Nach unseren Erkundigungen an den maßgebenden Stellen ist bis jetzt ein diesbezügliches Gesetz noch nicht herausgegeben. Richten Sie jedoch eine entsprechende Eingabe an das Großh. Finanzamt, Schloß, das solche dem Großh. Ministerium des Innern vorlegen wird. Die Eingabe kann auch direkt an das Großh. Ministerium des Innern gerichtet werden.

A. 100. K. L. 1. Der Versand kann selbstverständlich per Bahn erfolgen. 2. Es genügt ein eigenhändiges Testament, das heißt, eine vom Erblasser unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung. Das Testament kann dem Amtsgericht zur Aufbewahrung übergeben werden. Notwendig ist dies aber nicht. 3. Die gewünschten Adressen können wir Ihnen nicht angeben.

H. Formulare für eigenhändige Testamente gibt es nicht. Sie haben lediglich das, was Sie als Ihren letzten Willen bestimmen wollen, eigenhändig unter Angabe des Ortes und Tages niederzuschreiben und zu unterschreiben.

Lombard u. Verkehr. Im Falle des Konkurses ist der Konkursverwalter wie der Vermieter berechtigt, den Vertrag, der an sich durch den Konkurs nicht berührt wird, zu kündigen. Kündigt der Vermieter mit der gesetzlichen oder vereinbarten Frist, so steht ihm ein Entschädigungsanspruch nicht zu, wohl aber, wenn der Verwalter kündigt für die nicht ausgehaltene Zeit. Der Umfang dieses Anspruchs bestimmt sich nach den § 251, 252, 254 B. G. B. In der Regel wird Vermieter Ersatz des ganzen Mietausfalls, den er durch die vorzeitige Vertragsauflösung erleidet, verlangen können.

Der Vermieter hat an den eingebrachten Sachen des Mieters ein Pfandrecht. Dieses geht Ihrer Pfändung vor. Ob die Pfändung im Falle des Konkurses bestehen bleibt, ist zweifelhaft. Der Konkursverwalter würde die Pfändung sicher anfechten und wohl nicht ohne Erfolg. Ohne nähere Kenntnis der Sachlage kann die Frage nicht unbedingt beantwortet werden.

Mülhausen. Wenn Ihnen der Vermieter kündigt, ist das Mietverhältnis gelöst und Sie müssen die Wohnung räumen. Der Umstand, daß Sie zum Heeresdienste einberufen sind, gibt Ihnen kein Recht, zu verlangen, daß eine Kündigung unterbleibe.

N. K. 100. Sie haben kein Recht, ohne Einwilligung des Schuldners einen Abzug am Lohne zu machen. Sie müssen Ihre Forderung zuvor einklagen und dann den pfandfreien Teil des Lohnes pfänden lassen, wenn der Schuldner sich nicht gütlich mit Ihnen hierüber einigt.

A. W. Nachstehend auch die Beantwortung Ihrer Frage 1: Nach § 1 des Versicherungsgesetzes für Angestellte sind Werkmeister versicherungspflichtig. Dem Angestellten obliegt es, sich bei der Ausgabestelle der Angestelltenversicherung (für Mannheim, K 5, 16) eine Versicherungskarte zu beschaffen und diese seinem Arbeitgeber behufs Entrichtung von Versicherungsbeiträgen auszuhändigen. Der Arbeitgeber allein ist für die richtige Entrichtung der Pflichtbeiträge zur Angestelltenversicherung der Reichsversicherungsanstalt gegenüber verantwortlich. Er hat deshalb alle rückständigen Beiträge für sich und den Arbeitnehmer auch dann voll nachzuleisten, wenn er dem Angestellten dessen Anteil bei der Gehaltszahlung nicht abgezogen hat. Seinerseits darf er dagegen dem Angestellten den unterbliebenen Gehaltsabzug in der Regel nur noch bei der nächsten Gehaltszahlung machen. Nähere Auskunft über alle Fragen der Angestelltenversicherung erteilt der Schriftführer des Ortsausschusses der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung Carl Hamm, hier, Heinrich-Langstraße 31, jeden Montag oder Donnerstag, abends von 8—10 Uhr.

F. M. Sie können sich wegen Ihrer Forderung an die Frau halten. Dieselbe haftet Ihnen nur mit ihrem eingebrachten Gut, oder Vorbehaltsgute. Der Mann ist für diese Schuld der Frau nicht haftbar.

J. A. Die angefragte Klausel ist in den hiesigen Verträgen üblich. Selbstverständlich muß dann auch die Wohnung neu hergerichtet sein, sonst wird kein Mieter die Bedingung eingehen. Es werden auch wegen ganz kleiner Wohnungen hier die Mietverträge schriftl. abgefaßt.

Einberufung. 1. Die Kriegsunterstützung wird nur für bedürftige uneheliche Kinder gewährt. Im Bedürfnisfalle hat die Kindesmutter beim Kriegsunterstützungs-Büro Nr. 1, alte Sparkasse, Rathaus, den Antrag zu stellen. 2. Wir haben schon wiederholt ausgeführt, daß das Mannheimer Kaufmannsgericht sich auf den Standpunkt gestellt hat, daß den zum Heeresdienst eingezogenen Angestellten das Gehalt für 6 Wochen auszubezahlen ist. Dieses Urteil läßt sich jedoch nicht in jedem Falle anwenden und empfehlen wir Ihnen, sich an das Kaufmannsgericht Mannheim, Altes Rathaus, Zimmer 5, zu wenden.

K. D., Triberg. Die Adresse soll möglichst ausführlich geschrieben werden. Die Vermittlung geschieht durch den Deutschen Hilfsverein in Stockholm. Den Briefen ist ein internationaler Postwertschein beizufügen, damit sie in Stockholm frankiert werden können, da die Sendungen nicht portofrei sind. Weitere Auskunft gibt gerne der hiesige Verkehrsverein, Abteilung für Kriegsgefangenenfürsorge.

H. M. 22. Die Ihnen im Briefkasten unserer Zeitung vom 7. März erteilte Auskunft ist dahin zu berichtigen, daß laut Bad. Pol. Str. Ges. Buch in **Baden** das Tragen von Waffen jedem Unbescholtenen, der das 21. **Lebensjahr** zurückgelegt hat, erlaubt ist. Die polizeiliche Erlaubnis ist nur für **Minderjährige** erforderlich.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Mannheim.

Geschäftsbericht für das Jahr 1915.

Die große Umwälzung, welche der Krieg in unserem Wirtschaftsleben herbeigeführt hat, konnte naturgemäß im Jahre 1914, in dem die ersten sieben Monate der Friedenswirtschaft angehört hatten, nicht ganz in die Erscheinung treten. Erst im abgelaufenen Jahre trat in vollem Maße die Wirkung des weltbewegenden Ereignisses ein.

Für das Bankgewerbe, das sich den großen Anforderungen der ersten Kriegsmonate durchaus gewachsen gezeigt hatte, war auch in der Folge reichlich Gelegenheit zur Betätigung gegeben, und die Ergebnisse des abgelaufenen Jahres sind nicht ungünstig.

Durch den Rückgang der Wareneinfuhr und die Verringerung der vorhandenen Vorräte wurden große Kapitalien frei. Die in Anspruch genommenen Kredite wurden mehr und mehr zurückbezahlt, und der Geldmarkt befand sich während des ganzen Jahres in einem Zustand großer Flüssigkeit. Da außerdem die Sparkraft unseres Volkes auch im Kriege sich auf einer bemerkenswerten Höhe gehalten hat, war es möglich, die großen Beträge, welche die Kriegführung erfordert, mit Leichtigkeit aufzubringen und auch den Kreisen und Gemeinden die Summen, die sie hauptsächlich zur Bewältigung der Ihnen durch den Krieg erwachsenden sozialen Aufgaben benötigten, und die sie auf dem gewöhnlichen Wege der Anleihe nicht aufnehmen konnten, zu billigen Sätzen zur Verfügung zu stellen.

An den Bemühungen, das im Umlauf befindliche Gold aus dem Verkehr zu ziehen, um es der Reichsbank zuzuführen, haben sich die Banken mit gutem Erfolg beteiligt. In gleicher Weise ist es ihnen gelungen, von den ausländischen Wertpapieren, die sich im deutschen Besitz befanden, große Summen frei zu machen, um sie zur Besserung des Standes unserer Valuta im neutralen Auslande zu verwerten.

Die Bestrebungen, weitere Kreise für den bargeldlosen Zahlungsverkehr zu gewinnen, haben bisher leider nicht den gewünschten Erfolg gehabt, so daß sich viel mehr Zahlungsmittel im Umlauf befinden, als dem Stande unseres Wirtschaftslebens entsprechen würde. Es ist dringend zu wünschen, dass diese Bestrebungen von allen Seiten, insbesondere auch von den Behörden, die entsprechende Unterstützung finden. Es wird dann umso leichter möglich sein, auch in Zukunft den finanziellen Anforderungen des Krieges zu genügen, wie lange er auch dauern möge.

Die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. konnte auch im abgelaufenen Jahre ihr Konto-Korrent-Geschäft erheblich ausdehnen. Die Zahl der geführten Rechnungen ist ansehnlich gestiegen. Das Ergebnis ist befriedigend.

Die Einnahmen aus Zinsen und Wechsel sind etwas höher als im Vorjahre, wie ja auch der Durchschnitt des Reichsbankdiskontsatzes etwas über den vorjährigen hinausging.

Auch die Provisions-Einnahmen übersteigen die vorjährigen, dank der guten Einnahmen im ersten Semester, in welchem der Rückgang der Konto-Korrent-Debitoren noch nicht in seiner vollen Höhe eingetreten war. Er beläuft sich am Bilanztage auf 13 Millionen und betrifft fast ausschließlich die ungedeckten Konten. Reports und Lombards weisen dagegen eine Erhöhung um 17 Millionen Mark aus. Die Unterlagen für letztere sind fast in allen Fällen Staatspapiere.

Unser Effekten-Bestand hat sich um 4,6 Millionen Mark erhöht, der Bestand an Konsortial-Beteiligungen um annähernd M. 1 Million. Die Erhöhung des Effektenbestandes betrifft zum größeren Teil Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Bundesstaaten. Auf Konsortial-Konto wurden eine Anzahl kurzfristiger Gemeinschafts-Geschäfte verbucht, die zum großen Teil inzwischen abgewickelt worden sind.

Das Ergebnis des Effektengeschäftes war befriedigend, während im Konsortial-Geschäft kaum Gelegenheit zu lebhafterer Betätigung gegeben war.

Unsere Aval-Verpflichtungen haben sich um rund 5 Millionen Mark erhöht. Die Erhöhung betrifft zum größten Teil Zoll- und Steuer-Bürgschaften und Verpflichtungen gegenüber einigen Kriegswirtschafts-Gesellschaften.

Die Kreditoren haben eine Erhöhung um 33 Millionen Mark erfahren. Die Steigerung betrifft in erster Linie die Einlagen auf provisionsfreier Rechnung, aber auch die sonstigen Kreditoren sind wesentlich gestiegen.

Der Betrag unserer Akzepte ist um nahezu 17 Millionen Mark zurückgegangen, im Zusammenhang mit dem Rückgang der Konto-Korrent-Debitoren.

An Reserven weisen wir aus:

	Ende 1915	einschl. der beantragten Zuweisung am 1. Januar 1916
Gesetzliche Reserve	M. 3672662.04	M. 3831486.24
Besondere Reserve (Reserve II)	„ 1272662.04	„ 1731486.24
Vortrag	„ 230000.—	„ 250000.—

Bei sorgfältiger Bewertung unserer Aktiven weist das Gewinn- und Verlust-Konto einschließlich des Vortrages einen Bruttogewinn aus von M. 5832507.12 gegen M. 5297634.95 im Vorjahr.

Hierzu haben beigetragen:

	1915		1914
Zinsen und Wechsel, einschließlich Zinserträgnis von dauernden Beteiligungen	M. 3250447.72	gegen	M. 3195264.33
Provisionen	„ 1953995.30	„	„ 1902370.62
Effekten, Konsortialbeteiligungen, Kupons und Sorten	„ 398064.10	„	„ —.—

Unsere Unkosten betrugen M. 2426023.02 gegen M. 2254330.79 im Vorjahr. Die Erhöhung entspricht ungefähr dem Betrage, um den unsere Gehaltszahlungen an die im Felde stehenden Beamten, die Teuerungszulagen an unsere im Dienste befindlichen Angestellten und unsere Beiträge für Kriegsfürsorge über die im Jahre 1914 für die gleichen Zwecke aufgewandten Summen hinausgegangen sind.

Zu dem Ergebnis haben unsere Niederlassungen und unsere dauernden Beteiligungen auch im vergangenen Jahre in befriedigender Weise beigetragen.

Die gesamten Umsätze unseres Institutes weisen eine ansehnliche Erhöhung gegenüber dem Vorjahre auf.

Der Reingewinn beträgt ausschließlich des Gewinnvortrages von 1914		M. 3176484.10
Hiervon sind gemäß § 24 Ziffer 1 unseres Gesellschaftsvertrages zu verwenden: 5% für die gesetzliche Reserve		„ 158824.20
		M. 3017659.90
Ferner schlagen wir vor, gemäß § 24 Ziffer 2 der besonderen Reserve (Reserve II) 5% zuzuweisen mit		„ 158824.20
		M. 2858835.70
Alsdann erhalten die Aktionäre 4% Dividende und zwar aus M. 46250000.—		„ 1850000.—
		M. 1008835.70
Hiervon schlagen wir vor, auf Immobilien abzuschreiben	M. 100000.—	
der Talonsteuer-Reserve zuzuweisen	„ 40000.—	
und auf neue Rechnung vorzutragen	„ 250000.—	„ 390000.—
		M. 618835.70
zuzüglich des Vortrages von 1914		„ 230000.—
		M. 848835.70
Der Reserve II beantragen wir eine besondere Zuweisung zu machen in Höhe von		M. 300000.—
		M. 548835.70
Hiervon ab die Vergütung an den Aufsichtsrat laut § 19 unseres Gesellschaftsvertrages		„ 54883.57
		M. 493952.13
Wir schlagen vor, hiervon 1% Superdividende an die Aktionäre zu verteilen		„ 462500.—
und den Restbetrag von		M. 31452.13

dem Beamten-Fonds zuzuweisen.

Mannheim, den 18. März 1916.

Der Vorstand:

Dr. R. Ladenburg. Th. Frank. Weil. Benjamin. Dr. Hesse.

Straßenbahn.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß ein Verzeichnis der im Bereich der Straßenbahnen und der Bahn nach Dürkheim im Monat Februar 1916 gefundenen Gegenstände

a) im Hausflur des Verwaltungsgebäudes der Straßenbahn in Mannheim — Collinistraße 1 —

b) im Hausflur des Stadthauses in Ludwigshafen a. Rh. Ludwigstraße Nr. 65 während 8 Wochen zur Einsichtnahme ausgehängt ist. 55413

Mannheim, 16. März 1916.

Straßenbahnamt.

Straßenbahn.

Nach den Tarifbestimmungen der Straßenbahn dürfen nur solche Leute auf Wochenfahrscheinhefte die Straßenbahn benützen, deren Jahresverdienst Mk. 2000.— nicht übersteigt.

Wir haben festgestellt, daß eine erhebliche Anzahl von Inhabern von Wochenfahrscheinheften solche benutzen, trotzdem ihr Jahresverdienst höher wie Mk. 2000.— ist. 411

Um dem Mißbrauch der Tarifvergünstigung vorzubeugen, müssen vom 1. April 1916 ab neue Arbeitsnachweise vorgewiesen werden. Wir machen deshalb alle zum Bezug von Wochenfahrscheinheften berechtigten Personen darauf aufmerksam, daß unsere Verkaufsstellen angewiesen wurden, vom 1. April 1916 ab Wochenfahrscheinhefte nur auf Arbeitsnachweise, die nach dem 1. März 1916 ausgestellt wurden, auszugeben.

Mannheim, 18. März 1916.

Straßenbahnamt.

Herstellung von Betonfundamenten für 2 Brückenwagen für die neue Betriebswerkstätte Schwetzingen samt Nebenarbeiten nach der Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 im öffentlichen Wettbewerb zu vergeben. 170 cbm Erdaushub; 90 cbm Beton. Vertragsbedingungen und Zeichnungen in unserem Dienstgebäude Tunnelstraße 5, Zimmer 4, einzusehen, daselbst auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Versand nach auswärts findet nicht statt. Unterschriebene Angebote bis spätestens Donnerstag, 30. März vormittags 9 Uhr zur öffentlichen Verdingungsverhandlung, verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift „Brückenwagenfundamente“ bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage. 55200

Mannheim, 21. März 1916.

Gr. Bahnbauinspektion 2.

Ankauf

Sehr gut erh. Kinderklappwagen, helllfarb. mit ganz Verdeck zu kauf. ges. Ang. u. 58320 a. Geschäftsst.

! Binder !

größte Zahler von Lumpen, Wolle, feldgrauen Lappen, Säcke (ganz und zerrissen), Papier und sonstigem Altmetall (soweit keine Beschlagnahme vorliegt). 17975

Frau Smilovice, H 7, 34.

Postkarte genügt.

Neuer oder gebrauchter kupferner Kohlenbadeofen zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 17442 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Gut erhaltener, 2rädriger **Handwagen** zu kauf. gesucht. Angebote mit Preisang. u. Nr. 17419 an die Geschäftsstelle.

Verkauf

Gelegenheitskauf für Brautleute!

Wenig gebr. Eiche im. Schlafzimmer m. gr. Spiegelschrank, eleg. Ausführung Mk. 285. Mod. Kücheneinrichtung Mk. 132, bei 55146 M. Kautner, T 3, 7.

Gebrauchter 2rädiger **Handwagen** sof. zu verk. U 6, 3 II. St. 17427

1 eif. Kinderbettstättchen und 1 Kinderschulbank, beides vorzügl. erhalten, billigst abzugeben. 17433 Collinistr. 22, 2. St.

Gebrauchtes, gut erhaltenes Linoleum, versch. ältere Möbel und Gaslampen, 1 Nähmaschine zu verkaufen. 17430 G 4, 3, 1 Treppe.

MARCHIVUM

Bilanz der Mitteldeutschen Creditbank
per 31. Dezember 1915.

Aktiva.	M.	Pf.
Nicht eingezahltes Aktienkapital	—	—
Kasse, fremde Geldsorten u. Coupons	5,400,912	94
Guthaben bei Noten- u. Abrechnungs- (Clearing-) Banken	16,887,609	05
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	43,468,091	45
Nostroguthaben bei Banken u. Bankfirmen	15,820,830	16
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	6,889,894	65
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	3,393,047	93
Eigene Wertpapiere	14,697,717	85
Konsortial-Beteiligungen	7,968,720	79
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	2,968,745	70
Debitoren in laufender Rechnung: a) gedeckte . . . M. 160,067,697.17 davon durch börsengängige Wertpapiere gedeckt M. 106,151,560.80; b) ungedeckte . . M. 37,622,758.86	197,690,456	03
außerd. Aval- u. Bürgschaftsdebitoren M. 15,840,415.55		
Bankgebäude	8,225,000	—
Sonstige Immobilien	575,154	58
Mobiliar	50,414	18
	322,690,677	19

Passiva.	M.	Pf.
Aktienkapital	60,000,000	—
Reserven	9,156,728	21
Kreditoren	208,113,408	81
Akzepte und Schecks	41,287,204	05
außerdem Aval- u. Bürgschaftsverpflichtungen M. 15,840,415.55		
Uebergangsposten unserer Niederlassungen untereinander	129,632	16
Unerhobene Dividenden	18,870	—
Reingewinn des Jahres 1915 . . . M. 3,805,811.40; Vortrag aus dem Jahr 1914 . . . . . 98,988.56	3,904,799	96
	322,690,677	19

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1915.

	M.	Pf.
Unkosten		
a) Gehälter und Geschäftsspesen	2,668,602	07
b) Tantiemen der Filialdirektoren, der Prokuristen und der Vorsteher der Wechselstuben, sowie Gratifikationen und Teuerungszulagen an die Beamten	897,744	72
c) Für die zu den Fahnen einberufenen Beamten und deren Familien, sowie f. andere Zwecke der Kriegsfürsorge	508,440	04
d) Steuern	328,910	65
Beiträge zum Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes und zur Pensionskasse der Bank	104,061	67
Abschreibungen auf Bankgebäude	49,956	81
Reingewinn Verteilung:		
Außerordentliche Abschreibung auf Mobiliar	50,418	18
Zur Abrundung der Kontokorrent-Reserve	98,271	79
5½% Dividende auf M. 60,000,000	3,300,000	—
Tantiemen an Aufsichtsrat u. Vorstand	350,210	09
Vortrag auf neue Rechnung	106,854	98
	8,897,524	83

	M.	Pf.
Gewinn-Vortrag aus 1914	98,988	56
Gewinn aus Zinsen, sowie aus deutschen und fremden Wechseln	4,866,568	18
Gewinn aus Provisionen	3,085,567	14
Gewinn aus Wertpapieren und Konsortialbeteiligungen	—	—
Gewinn aus dauernden Beteiligungen bei Banken und Bankfirmen	186,552	58
Kleine Gewinne und Mieteinnahmen	314,068	41
	8,897,524	83

In der heute abgehaltenen 61. ordentlichen General-Versammlung unserer Aktionäre wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1915 auf 5½% festgesetzt.

Der Dividendenschein für 1915 kommt mit Mk. 16.50 für jede Aktie zu Mk. 300
66.— „ „ „ „ „ 1200 zur Auszahlung.

Die Einlösung der Dividendenscheine erfolgt von heute ab: in **Frankfurt a. M., Berlin, Baden-Baden, Essen-Ruhr, Fürth, Gießen, Hanau, Hannover, Hildesheim, Karlsruhe, Mainz, München, Nürnberg** und **Wiesbaden** bei unseren Niederlassungen, sowie bei unseren Depositenkassen und Wechselstuben in **Alsfeld i. H., Friedberg i. H., Höchst a. M., Marburg a. d. L., Offenbach a. M., Uelzen** (Prov. Hannover) und **Wetzlar** und unseren Agenturen in **Büdingen** und **Butzbach** an unseren Kassen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr, in **Coblenz** und **Cöln** bei der Firma **Leopold Seligmann**, in **Homburg** bei der Firma **M. M. Warburg & Co.**, in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt (Abteilung Becker & Co.)**, in **Meiningen** und **Gotha** bei der **Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Aktiengesellschaft**, in **München** bei den Firmen **H. Aufhäuser** und **Moritz Schulmann**, in **Stuttgart** bei der Firma **Doertenbach & Cie., G. m. b. H.**, in **Tübingen** und **Hechingen** bei der **Bankcommandite Siegmund Weil**.

Die Dividendenscheine sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel oder dem Namen des Einreichenden zu versehen.

Frankfurt a. M., 22. März 1916. **Der Vorstand der Mitteldeutschen Creditbank.**
17061 **Siebert. Loewenthal. Dr. Katzenellenbogen. Mommsen. Reinhart. Dr. Weber.**

Zigarren-Engroshaus Moritz Herzberger, Mannheim

Detailgeschäfte: **O 6, 5**, Heidelbergerstrasse, **E 3, 17**, Planken
Telephone 6499 und 7447.

Für Kenner, die auf Qualität sehen, empfehle meine Hausmarken

Nur solange Vorrat! **Nur solange Vorrat!**

Morena 10 Pfg. 50 St. M. 4.80 100 St. M. 9.50 1000 St. M. 80.—
El Sol 10 Pfg. 50 St. M. 4.80 100 St. M. 9.50 1000 St. M. 80.—
Schlingel 15 Pfg. 50 St. M. 7.30 100 St. M. 14.50 1000 St. M. 135.—

Porto wird extra berechnet.
Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags.

Eine Gelegenheit, die Sie sich **nicht** entgehen lassen dürfen.

Ein willkommenes Geschenk für unsere Feldgrauen

bieten meine

„Damaskus 3 Pfg.-Zigaretten“ Extra Brika

Handarbeitszigarette aus nur echten türkischen Tabaken.
Façon und Qualität unerreicht.

100 Stück Mk. 2.70.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Zwangsversteigerung.

Freitag, 24. März 1916 nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 dahier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 58833

1 Klavier sowie Möbel und sonstiges.

Daran anschließend am Pfandorte um 3 Uhr **nachmittags mit Zusammenkunft Ecke Mittelstr. und Bürgermeister Fuchsstraße:**

1 Ladeneinrichtung, bestehend aus 1 gr. Ladenschrank mit 90 Schubladen, 1 großem Ladenregal, 1 Ladentheke, 1 Drogenschrank, 2 kleine Regale, 1 Dezimalwage, 1 Ladenwage und 1 Eisschrank. 58833

Vers. findet bestimmt statt.

Mannheim, 23. März 1916.

Gemberger, Gerichtsvollzieher.

Danksagung.

Für die uns erwiesene tröstende Teilnahme bei dem Ableben unseres innigstgeliebten 17434

Herrn Simon Frank

sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Frank geb. Marx

Mannheim, März 1916.

Trauerbriefe liefert schnell und billig **Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, E 6, 2**

Trauerhüte in allen Preislagen
Joos Q 7, 20. Telephon 5036. 9044

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau des Krankenhauses, Kraftwagenhalle bei der Desinfektion, soll die Ausführung der Erd-, Beton- und Eisenbetonarbeiten im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens **Mittwoch, den 5. April 1916, vormittags 11 Uhr,** an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer Nr. 125) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigten Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare werden unentgeltlich auf dem Baubüro für den Krankenhaus-Neubau, Zimmer Nr. 5, abgegeben, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird. St. 2419

Mannheim, den 20. März 1916.

Städt. Hochbauamt:

Straßenbahn.

Am 1. April 1916 müssen alle Monatskarten erneuert werden; auch solche Karten, in denen noch Markenfelder frei sind.

Die Karten derjenigen Inhaber, die schon im Monat März solche bezogen haben, können bereits vom 23. März ab gegen Rückgabe der alten Karte erneuert werden. Die in die neuen Karten für April geklebten Marken haben in diesem Falle vom 23. März ab als Fahrtausweis Giltigkeit.

Die Karten der neu hinzukommenden Abonnenten für den Monat April haben tarifgemäß vom 31. März ab Giltigkeit. St. 414

Die Neuausfertigungen finden in Mannheim bei der Straßenbahnkasse Collinistraße Nr. 1 und im Büro des Verkehrsvereins, in Ludwigshafen bei der Stadtkasse, in Friesenheim und in Mundenheim bei den bürgermeisteramtlichen Geschäftsstellen, in Rheingönheim bei der Gemeinde-Einnehmerei, statt.

Karten, die für eine andere Fahrstrecke als im Monat März gelten sollen, werden in Mannheim nur bei der Straßenbahnkasse, in Ludwigshafen — auch für die Vororte — nur bei der Stadtkasse ausgefertigt. Anträge für Ausstellung solcher Karten und für erstmals auszustellende Karten, können auch beim Verkehrsverein eingereicht werden.

Die in den Zeitkarten eingeklebten Lichtbilder der Inhaber werden mit dem Stempel des Straßenbahnamts bezw. in Ludwigshafen und Vororten mit dem Stempel der Ausgabestelle versehen. Die Zeitkarteninhaber werden, um spätere Beanstandung durch die Schaffner zu vermeiden, ersucht, darauf zu achten, daß dieser Stempel in ihrer Karte nicht fehlt.

Mannheim, den 13. März 1916.

Straßenbahnamt.

Bekanntmachung.

Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündigungsblatt veröffentlichen eine Bekanntmachung des Kgl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 15. März 1916, betreffend Enteignung, Ablieferung und Einziehung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamt und den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, insbesondere auch für die neu eingefügten Zusätze, wird hiermit hingewiesen.

Mannheim, den 18. März 1916. 44926

Großh. Bezirksamt Abt. I.

Bekanntmachung.

Wir machen nachdrücklich darauf aufmerksam, daß jeder Petroleumverkäufer verpflichtet ist, bis spätestens 25. März die gegen Abgabe von Petroleum den Petroleumkarten entnommenen Marken an die Städt. Petroleum-Verteilungsstelle K 7, 1/2 III abzuliefern.

Mannheim, den 21. März 1916.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke: Pichler.

Rosengarten — Mannheim
Nibelungensaal.

Sonntag, den 26. März 1916, abends 8 Uhr

Konzert- und Vortragsabend.

Mitwirkende:

1. Herr Direktor Max Hofpauer, Königl. Bayer. Hofschauspieler, München.
2. Männergesangverein „Konkordia“-Mannheim und „Teutonia“-Feudenheim. Leitung: Herr Kammermusiker Max Schellenberger. Chorbegleitung: Herr Pianist Paul Schmitz.
3. Kapelle des Ersatzbataillons Reserve-Infanterie-Regiments 40. Leitung: Herr Kapellmeister Alfred Gütter.

Die Veranstaltung findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.

Kassen-Eröffnung abends ½8 Uhr.

Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pf., Dutzendkarten 5 M.; Militärpersonen in Uniform vom Feldwebel abwärts 30 Pfg.

Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, beim **Pförtner im Rosengarten** und an der **Abendkasse. Militärkarten nur an der Abendkasse.**

Außer der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahre die vorschriftsmäßige Einlaßkarte zu 10 Pfg. zu lösen.

Programme liegen auf den Tischen im Saal auf und werden an die Besucher der Empore unentgeltlich abgegeben. E1116

Achtung!

Dem geehrten Publikum sowie meiner werten Kundschaft möchte ich meine 17422

Kriegsspar-Sohlen

auf das beste empfehlen, da sich dieselben gut bewähren und mehrere paar Sohlen ausdauern, wird dabei viel Geld gespart in jetziger Zeit. Es kommt nur gutes Kernleder, bei billiger Berechnung, zur Verarbeitung.

Mathias Bauer, Schuhmachermeister, Langstr. 1, Neckarvorstadt.

Wirtschaften

Zwei Wirtschaften in der Innenstadt eine Wirtschaft in der Neckarstadt

an tüchtige Wirtsleute zu vergeben. Näheres **Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller** B 6, 15. 44930

Bekanntmachung.

Freiwillige Grundstücksversteigerung betr.

Auf Antrag der Beteiligten werden die Nachlaß- und Gesamtgutsgrundstücke der Landwirt **Georg Jakob Hoffmann Ehefrau Katharine geb. Merz in Neckarhausen** durch das unterzeichnete Notariat öffentlich versteigert:

a. Termin zur Versteigerung der nachstehend beschriebenen Grundstücke der Gemarkung Ladenburg und Neckarhausen findet am

Samstag, den 1. April 1916, vormittags ½10 Uhr im Rathause Neckarhausen statt:

I. Gemarkung Ladenburg.

1. Lgb. Nr. 4561, Kirchfeld, 18 a 74 qm, Schätzung: 900 M.
2. Lgb. Nr. 4707, Mittelweg, 25 a 17 qm, Schätzung: 1075 M.
3. Lgb. Nr. 4984, Oberer Loosgraben, 13 a 10 qm, Schätzung: 700 M.
4. Lgb. Nr. 5068, Hungerbeln, 44 a 54 qm, Schätzung: 1400 M.

Sämtliche Grundstücke sind Feldgrundstücke.

II. Gemarkung Neckarhausen.

a. Feldgrundstücke:

1. Lgb. Nr. 406, Wingertsäcker, 9 a 66 qm, Schätzung: 400 M.
2. Lgb. Nr. 629, Auf die Eisenbahn, 6 a 38 qm, Schätzung: 325 M.
3. Lgb. Nr. 642, die Wolfsgrube, 8 a 84 qm Schätzung: 400 M.
4. Lgb. Nr. 680, die kurze Winkelgewann, 17 a 75 qm, Schätzung: 800 M.
5. Lgb. Nr. 701, die kurze Winkelgewann, 10 a 60 qm, Schätzung: 300 M.
6. Lgb. Nr. 728, Kirchhofspfad links, 16 a 29 qm, Schätzung: 800 M.
7. Lgb. Nr. 776, Hinter den Gärten, 10 a 97 qm, Schätzung: 350 M.
8. Lagb. Nr. 779, Hinter den Gärten, 12 a 52 qm, Schätzung: 700 M.
9. Lgb. Nr. 960, Im Bereich, Auf die Speichererstraße, 19 a 12 qm, Schätzung: 300 M.
10. Von Lgb. Nr. 49 Ortsetter an der Hauptstraße, als „Ackerland“ bezeichnetes Teilstück, 4 a 07 qm, Schätzung: 800 M.
11. Lgb. Nr. 670, die lange Winkelgewann, 16 a 19 qm, Schätzung: 1000 M.
12. Lgb. Nr. 742, Kirchhofspfad links, 10 a 58 qm, Schätzung: 500 M.
13. Lgb. Nr. 785, Hinter den Gärten, 9 a 55 qm, Schätzung: 430 M.

b. Hausgrundstücke:

1. Lgb. Nr. 48, Ortsetter an der Hauptstraße, Hofraite u. Hausgarten, hierauf ein zweistöckiger Stall und eine einstöckige Scheuer, 4 a 72 qm, Schätzung: 3600 M. Hierzu Teil an der gemeinschaftlichen Einfahrt, Lgb. Nr. 51.
2. Lgb. Nr. 52, Ortsetter an der Hauptstraße, Hofraite und Hausgarten, hierauf ein einstöckiges Wohnhaus mit Keller und ein einstöckiges Wohnhaus, Hinterhaus mit Keller, 5 a 72 qm Hierzu Teil an der gemeinschaftlichen Einfahrt, Lgb. Nr. 51. Schätzung: 7500 M.

Die übrigen Versteigerungsbedingungen können auf der Kanzlei des Notariats in Mannheim, Q 6, 1 und auf dem Bürgermeisteramt Neckarhausen und Ladenburg, die Pachtverträge auf den Bürgermeisterämtern Neckarhausen und Ladenburg eingesehen werden.

Mannheim, den 15. März 1916. 44924

Großh. Notariat Ladenburg.

Verkauf

Ausschneiden! Aufbewahren!

Verkaufe mit 5 Jahre schriftlicher Garantie:

prima neue Herrenfahrräder . . M. 68.—
„ „ Damenfahrräder . . „ 75.—

Auf Postkarte sofort Besuch. Zuschriften unter Nr. 44891 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Hauszins-Bücher in beliebiger Stückzahl zu haben in der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.**

MARCHIVUM

Vermischtes

Bestohlen wurde zwischen dem 21. u. 22. März ein zirka 9 m rotbraun gestrichener Fährnachen am Neuen Krankenhaus. Dem Ermittler des Diebes ist eine Belohnung ausgesetzt. Auskunft an die Kriminalpolizei (Schloß) hier oder an die Fähre am Straßenbahndepot. 17434

Im Aufarbeiten von **Matratzen u. Diwan** empf. sich Klinger, T 2, 3 58817

Heirat

Feldgr., (Arbeiter, 30 J.), wünscht m. Mädchen od. jg. Witwe Briefwechsel zwecks sp. Heirat. Angeb. u. Nr. 17440 an die Geschäftsst.

Seriöser, jüngerer, best. Arbeiter, 27 Jahre, sucht a. diesem Wege treue, nette Lebensgefährtin, häuslich erzogen und von nur guter Herzensbildung im Alter von 22—28 Jahren, deren Ideal ein friedl. glückl. Heim ist. Vermögen oder eigenes Geschäft, als solid. Fundament einer sorgenlosen, glückl. Ehe erwünscht. Diskretion Ehrensache. Zuschrift. mit Bild unt. K. R. Nr. 17441 a. d. Geschäftsstelle

Ankauf

Kaufe gebrauchte Möbel, Kinder- u. Klappwagen 50828 Klinger, T 2, 3.

Verkauf

Gebr. gut erhaltene **Flurgarderobe** billig zu verkaufen. Schwalbach B 7, 4.

Stellen finden

Fakturistin mit flotter Schrift gesucht. Solche, die in Stenographie und Maschinenschreiben bewandert ist, bevorzugt. Jakob Bitterich, Sackfabrik, Mannheim. 12667

Gut bürgerl. Köchin die Hausarb. übernimmt, mit guten Zeugn. gegen hoh. Lohn gesucht. 50831 Werderstr. 15, II.

Saubere fleißige **Monatsfrau** für 4—4½ Stunden täglich sofort gesucht. S 1, 6.

Stellen suchen

Kaufmann, 44 Jahre alt, sucht **Büro- oder Lagerposten.** Anfr. unt. Nr. 17431 in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Kaufmann, 24 Jahre, (in ein. gr. Werke angest.) sucht nach **Beschäftigung** f. Buchhaltung etc. ab 5 Uhr. Gefl. Zuschr. u. Nr. 17443 an die Geschäftsstelle.

Gebildete junge Dame, Stenotypistin, sehr gute Sprachkenntnisse, literar. bewandert, prakt. Erfahr. sucht Stellung a. l. als **Sekretärin** zu Gelehrtem od. im Buchhandel nach Heidelberg. Angebote unt. Nr. 17445 a. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Junges, solides Mädchen, das nähen kann u. Liebe zu Kindern hat, sucht auf 1. April Stellung. Näh. Meerlachstr. 8, 2. St. 50821

Mietgesuche

Zwei Herren, Akademiker, **suchen guten Mittagstisch** in der Gegend Luisenring-Friedrichsbrücke. Angebote m. mit Preisangabe erb. unter Nr. 50800 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesucht für Dame ein gutes, erhtl. Zimmer mit voller Pension. Nähe Paradeplatz. Angebote unt. Nr. 17530 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herr sucht auf längere Zeit eventl. Kriegsdauer kleine möbl. Wohnung, 1—2 Zimmer mit Küche u. Bad Nähe der Elektr. B. Angeb. m. Preis u. Nr. 17507 an die Geschäftsstelle.

Zu vermieten

Zu vermieten.

B 6, 28 am Friedrichspark, 1 Tr. hoch

Eleg. 9 Zimmerwohnung

mit reichlichen Nebenräumen ist durch Kriegstrauerfall sofort **sehr preiswert** zu vermieten.

Wohnung ist in unmittelbarer Nähe des Hafens, Hauptzollamtes und auch für größeres Büro geeignet. Kleinere Lagerräume sind vorhanden. Nähere Auskunft Rheinstraße 10, 1 Treppe hoch. Telephon 7580. 50848

B 6, 20 5—6 Zimmer u. reichl. Zub., 3. Stock, eventl. mit groß. Magazin, preiswert per 1. April zu verm. Näheres 2. Stock. Tel. 7818. 50800

C 1, 10/11 4 Tr. 3 Zimmer und Küche auf 15. April zu vermieten. Näh. 2. St., Büro 50631

C 3, 3 3. St. geräum. 6 Zimmerwohnung preiswert zu vermieten. 50614 Näheres 4. Stock.

H 2, 8 3 Zimmer-Wohnung zu verm. Näh. 2. St. l. 50836

L 8, 1 3 Tr. Bismarckstraße. Schöne 6 Zimmer mit Bad, elektr. Licht, reichl. Zubehör sof. zu v. Näh. Eduard Weil jun., D 5, 1, Tel. 2097. 50491

L 13, 6 2. u. 3. Stock, je 5 Zimmer Badezimmer und Zubehör sofort zu verm. 49997 Näheres parterre.

L 12, 12 4 Zimmerwohnung zu vermieten. 50133 Näheres bei Geiger im Hinterhaus.

L 13, 14 3. Stock, Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, auf 1. April zu vermieten. 50651 Näh. L 13, 13 Büro.

M 2, 9 2. u. 3. Stock jeweils schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör per sofort oder später zu vermieten.

M 2, 15a 4. St. 6 Zim. u. Zub., prsw. v. Zu erfr. M 2, 15b III. 15607

M 2, 17 Eckhaus 3. St. beh. u. 7—9 Zim., Küche und reichl. Zub., als Wohnung od. Büro p. 1. Apr. 1916 zu verm. Näheres A. L. Schmitt, Telef. 1145. 49795

M 3, 5 5-Zimmerwohng., Küche, Speisekam., Balkon, Magdkam., Badezim. per 1. Juli zu vermieten. Näh. daselbst über 3 Treppen lks. 16429

M 7, 15 4 Zimmer, Küche nebst Zubehör per 1. April zu vermieten. Zu erfragen parterre. 16601

N 3, 12 kleines leeres Zimmer zu vermieten. Kaffee Merkur. 17018

N 3, 13b Schöne 5- oder 6 Zimmerwohnung m. Bad etc. 1 Tr. sof. od. sp. zu verm. Näh. 2 Tr. rechts. 50768

N 4, 19/20 2. Stock, schönes leeres Mansr. Zimmer mit sep. Eingang p. 1. April z. v. Näh. 1. St. 50815

N 4, 15 In ruhiger freier Lage, 4. Stock, schöne, große 4—6 Zimmer-Wohnung Bad, elektr. Licht nebst Zubehör bis 1. Juli zu verm. Näh. im Laden, daselbst. 50853

N 5, 1 Eckhaus, 3. Stock, 8 Zim. mit reichl. Zubeh., große eleg. Räume per sof. zu vm. Näh. part., Teleph. 676. 50857

P 1, 2 Schöne freundl. Wohnung, 3 St. 3 od. 4 Zimmer m. Zubeh. auf 1. April zu vermieten. Näh. bei Braun, p. 17814

N 7, 1 (Eckhaus) 1 Treppe hoch, 5- u. 6-Zim.-Wohnung, auch zusammen, mit Zubehör zu verm. Näheres Büro, Augusta Anlage 9, Telephon 334.

O 4, 1 1. Tr., hochmod. Wohnung, beh. aus 8 Zimmern und allem Zubehör, p. 1. Juli zu vermieten. 50684 Näheres 2 Treppen.

O 7, 1 1. Tr. 11 Zimmer, Küche, Bad usw. zu verm. Näher. N 4, 13/14, Drogerie. 50656

O 7, 26 Gr. 7 Zimmerwohnung mit allem Zubeh., Gas u. elektr. Licht, auf 1. 1. 1916 od. später zu verm. Näh. b. Hausverw. Wiedner, 3 Tr. 46818

P 1, 7a nächst d. Post, 1. St., 7 Zim., Bade- u. Mädchenz. nebst Zub., auch als Geschäftsräume od. Büro p. 1. Apr. zu v. Näh. im Comptoir L 2, 5, Tel. 2967. 50081

Neubau. **Q 1, 5-6** 6 od. 8 Zim.-Wohn. Zentralheiz., Aufzug, Entstaubung usw. für sof. od. später preisw. zu vermieten. 50146 Hellmann & Heyd.

Q 4, 19 Seitenb., 1 Zi. u. Küche zu v. 50851

Q 7, 6 3 Zimmer und Küche zu verm. Näheres parterre. 11121

Q 7, 13 1 Tr., 5 Zimmer m. Zubeh. auf 1. April zu verm. Näheres Q 7, 13 part. 50636

R 3, 15b 4 Zimmer, Küche und Badezim., 3 St. zu verm. 16625

R 7, 11 schöne 5 Zimmerwohnung mit Badezimmer und Zubehör bis 1. April zu verm. Näheres parterre 50381

R 7, 30 part. 5 Zim., 1. St. 6 Zim. u. Zubeh., Zentralheiz. u. elektr. Licht p. sof. zu verm. Näheres durch A. Joos Q 7, 20 Tel. 5010 oder Dr. Borgnis, Tel. 7717. 50779

S 3, 11 1 Zimmer u. Küche sofort zu vermieten. 50749 Näheres Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller, B 6, 15.

S 6, 32 4 Zim.-Wohnung, fr. Lage auf 1. April zu vm. 17069

T 1, 13, geräumige Vierzimmer-Wohnung, Küche, Kammer, sonstiges Zubehör per 1. April zu verm. Näh. dortselbst 4. Stock lks. 50442

T 2, 4 Erdgeschoß geräum. 4 Zim.-Wohng. mit reichl. Zub. auch als Büro geeignet z. v. Näh. Mayer, Rheinstr. 4, Tel. 147. 50691

T 3, 2 3 Zimmerwohng. m. Bad in g. Hause p. 1. April od. spät. zu v. 17219

T 3, 9 3 Zimmer und Küche p. 1. April zu vermieten. 50815 Näheres L 6, 14 3. St. l.

T 6, 1 2 leere Zimmer per sof. zu vm. Näh. das. 2. St. 17019

U 3, 10 freie Lage, neben d. neuen Hallenschwimmbad, 5 Zim.-Wohnung zu verm. Näh. 3. Stock bei Knapp. 50405

U 3, 24 2 Zimmer und Küche u. kleines Magazin. Hth. sof. z. v.

U 4, 19 schöne 3 oder 4 Zim.-Wohn. sof. od. spät. z. v. Näh. 3. St. 50679

U 6, 14 7 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör, Gas u. elektr. Licht. Vorder- u. Hintergärtchen per 1. April zu vermieten. Näh. bei G. Albrecht, Waldparkdamm 2. Tel. 3887.

U 6, 23 3 Zimmer, Küche und Dachkammer per 1. April zu vermieten. 50447

Akademiestr. 3 4. Stock **Elegante Wohnung** 6 Zimmer, Bad, elektr. Licht und reichl. Zubehör, per sofort zu vermieten. Näheres Büro Rheinstraße 12.

Akademiestr. 13, 3 Zimmer und Küche zu verm. Näheres Laden. 49296

Augusta-Anlage 17 5 Zimmer mit allem Zubehör sofort oder später zu vermieten. 50797 Näheres parterre links.

Augartenstraße 29 3 Zimmer und Küche zu vermieten. Zu erfragen L 15, 9 part. 50145

Augartenstraße 38, drei Zim.-Wohng. mit Bad zu verm. Daselbst 2. St. 50659

Augartenstr. 68 2 Zim. u. Küche 2. Stock 3 Zim. u. Küche m. Bad 3. Stock sofort u. 1. April zu vermieten. Näheres im Laden. 50757

Amerikanerstr. 15 schöne 3 Zimmer-Wohnung u. 1 Zimmer-Wohnung zu verm. 50814

Otto Beckstraße 8 Oststadt, eleg. 4 Zimmer-Wohnung mit Speisekam., Bad, Mans., Gas u. elektr. Licht per 1. April zu verm. 50751

Brahmsstr. 12 schöne 3 Zimmerwohng. m. Mansarde p. 1. Apr. zu vm. Näheres 4. St. 50184

Beethovenstr. 22, schöne 5 Zimm.-Wohng. 4. St. mit Gas, elektr. Licht u. Zubehör per April oder später zu vermieten. Näh. bei R. Fuchs, 2. St.

Beilstraße 9 1 Zimmer u. Küche z. v.

Collinistraße ..., Schöne ..-Zimmerwohg. m. Zub. im 2. St. auf 1. Juli evtl. auch früh. z. v. Näh. 3. St. 17351

Charlottenstr. 6, Oststadt, 4—5 Zimmerwohng. Bad, Mans., elektr. Licht, part. od. 4. St. auf 1. April od. spät. z. v. Näh. part. lks. 50790

Emil Heckelstraße 12 3. Stock links, schöne, neu herger. 4 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Mans., Elektr. per 1. April zu verm. Näh. Teleph. 872. 50464

Elisabethstraße 9 3. Stock 5 Zim.-Wohn. nebst Zubeh. elektr. Licht, Zentralheiz. Warmwasserleitung pr. sofort z. verm. Näh. parterre. 50122

Gontardstr. 29 2 Zimmer und Küche billig abzug. Näheres parterre. 17003

Im Hause Friedrichsplatz 19 ist eine Zwischenstockwohnung mit Zentralheizung per sofort oder später zu verm. Näh. bei Rudolf Hüttich in Miltenberg a. M. 50158

Gontardstr. 7 Hochparterre, 5 Zimmer u. Zubeh., mit oder ohne 2 Sonderräume billig zu vermieten. 50581

Nächst der Hauptpost 8 Parterre zu vm. Näh. Rosengartenstr. 1a, 1 Tr. 16877

Hebelstraße 9 2 Tr. hoch, schöne 7-Zim.-Wohnung nebst allem Zubehör und Garten zu vermieten. 50163 Näheres daselbst eine Treppe hoch.

Haydnstraße 7 Auf 1. Juli mod. ausgestattete 3 Zimmerwohn. m. reichl. Zubeh. 1 Tr. hoch z. verm. Näh. part. lks.

Jungbuschstr. 22 2 Zim., 1 Küche und Zubehör an ruhige Leute zu verm. Näheres Laden.

Jungbuschstr. 22, 1 Zim. und Küche m. Gas an kleine Fam. zu vermieten. Näh. Laden. 17119

Kirchenstr. 3, im 2. u. 4. St., zwei schöne 6 Zim.-Wohng., Badezim. u. Zub., im Parterre 2 Zim. für Büro od. Lager zu vm. Näh. im Hause 2. Stock 50788

Kirchenstr. 4, 4. St. sch. 5 Zimmer-Wohnung m. elektr. Licht, groß. Veranda sowie allem sonst. Zubeh. zu vermieten. 50839 Näheres 2. St.

Kirchenstraße 10 1 Zimmer u. Küche an ruh. Leute zu vermieten. 50786 Näheres 4. Stock lks.

Kaiserring 26, 2. Et. 4 Z. u. Badez. a. 1. April z. v. Näh. 3. Et. r. 10-12, 3-4.

Kleiststr. 3 schöne abgeschlossene 3 Zim.-Wohng. 2. Stock in ruhiger Lage auf 1. April zu verm. Näheres Hausmeister Beigel. 50682

Käfertalerstraße 5 3. Stock, hübsche 4 Zim.-Wohnung mit Zub. ohne vis-à-vis zu verm. 50765 Näheres 2. Stock.

Luisenring 13 1. Stock herrschaftliche Wohnung mit 8 Zimmer, Bad, Mädchenzimmer u. Zubehör per sofort oder später zu verm. 50652 Näh. 2. Stock.

Luisenring 52 schöne, helle Wohnung, 3. Stock, 3 Zimmer und Küche per 1. April zu vermieten. Näheres 4. Stock. 50187

Luisenring 54, 2. Et. schöne geräumige 5 Zim.-Wohnung preisw. zu verm. per 1. April z. v. Näh. im 3. St. 50697

Langstraße 63 2 Zimmer u. Küche bis 1. April zu verm. 16739 Näh. Traitteurstr. 61, III.

Lortzingstraße 9 schöne 3 Zim.-Wohnung mit Zubehör per sof. od. 1. Juli zu verm. 17145

Landteilstraße 17. Mod. sonn. 4 Zimmer-Wohnung, 3 Tr. m. elektr. Licht, Mans. u. allem Zub. auf 1. April an ruh. Fam. zu verm. Näh. part. 50816

Lindenhofstraße 45 1 Zimmer und Küche per 1. April zu vermieten. Näheres Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller, B 6, 15. 50780

Lindenhofstraße 84 Schöne 3 Zimmer-Wohnung im 3. St. preiswert per 1. April oder später zu vermieten. Näheres Büro. Große Merzelstr. 6 (Hof) Telephon 1381. 50721

Heinr. Lanzstraße 26, gut ausgestattete 4-Zim.-Wohn. 3 Treppen mit allem Zubehör zu vermieten. (Elektr. Licht) Näh. parterre. 50709

Hch. Lanzstr. 37/39 Elegant ausgestattete **5 Zimmerwohnung** mit Centralheizg., Warmwasserbereitung u. kompl. Bad ab 1. April zu verm. Näheres Büro Peter Groß, Teleph. 7265.

Mollstraße 56 (Oststadt) Schöne 4 Zim.-Wohnung u. Zubehör z. v. Näh. 2. St. links 50880

Mollstraße 30 4 Zimmerwohnung (eleg.) mit Bad, Speisekammer u. allem Zubeh. preisw. zu verm. Näh. 3. St. l. od. B 4, 2, Bad. Tel. 2655. 50601

Moltkestraße 7 Eckhaus 2. Stock, 6 Zim. und Zub. per sof. od. spät. zu verm. Näh. Tel. Nr. 876 oder 879. 50658

Max Josefstr. 28 2. St. r. 4 Zim., Küche, Bad, Mans. pr. sofort od. sp. z. v. 50407

Mittelstr. 32 schöne helle Wohnung, 3 Zimmer und Küche oder 4 Zimmer, Küche und Bad. Näh. 4. St. r. 17177

Kleine Merzelstraße 1 **Eleg. 4 Zimmerwhng.** mit allem Zubehör, 2. St., per 1. Juli zu vm. 50782 Näh. Büro Gr. Merzelstraße 6 (Hof) Teleph. 1381.

Kl. Merzelstr. 3 beim Hauptbahnhof. Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, Speisekam., Mans. etc. im 4. u. 5. Stock p. 1. April zu vermieten. 50572 Näheres parterre rechts.

Kl. Merzelstraße 10 (2 Min. v. Hauptbahnhof) 2. Stock schöne 4 Zimmer-Wohnung, Bad, Speisek., Magdk., elektr. Licht per 1. April zu verm. 50788 Näheres parterre.

Eckhaus Gr. Merzelstr. 7 Nähe des Bahnhofs, 1 Treppe hoch 5-Zimmer-Wohnung, der Neuzeit entspr. mit allem Zubehör (Zentralheizung, elektr. Licht, Gas etc.) große, helle Räume, auch als Büro geeignet, preisw. zu verm. Näheres Laden F 5, 22. 50735

Große Merzelstr. 21 3 Zimmer und Küche per 1. April zu verm. 16985

Meerlachstr. 39, schöne 2 Zim.-Wohnung mit Speisek. p. 1. Juli zu vm. Näh. part. lks. 17810

Nuitsstraße 14 Nähe Tennisplatz und Luisenpark. Sehr schöne 3 Zimmer-Wohnung, große Räume, Badezimmer, Speisekammer, Dampfheizung, Gas u. elektr. Licht auf 1. April zu vermieten. Zu erfr. nur 1. Stock l., zw. 11 u. 2 Uhr. 50849

Neuostheim. Schöne 3 Zimmer-Wohnung 3. Stock mit kompl. eingr. Bad, elektr. Licht u. Gas per 1. April zu v. Näh. bei Ziegler, Dürerstraße 6. Telephon 3219. 50182

Oststadt. Eleg. Wohnung von 4 Zim. u. Zubeh. per 1. Juli od. früher preisw. zu vermieten. 50847 Hugo Schwartz, L 8, 3b. Teleph. 604.

Oststadt, Otto Beckstr. 6, 1 ... Eleg. 4 Zimmerwohnung freie Lage p. 1. April zu v. 16849

Oststadt **Karl Ludwigstr. 14** 2 Tr. hoch, 4 Zimmer, Küche mit allem Zubehör, Gas und Elektrisch per 1. Juli preisw. zu verm. Anzusehen von 10—12 Uhr und nachm. von 3 Uhr ab. Näh. bei Schmitt pt. 50859

Oststadt, Lameystraße 5, Hochpart., hochherrsch. 5 Zimmerwohng. mit Gas, Elektr., Bad, Speisekam. etc. per 1. April zu verm., auf Wunsch mit Garten Ausk. 4. Stock. Tel. 1975. 50692

Prinz Wilhelmstraße 25 Schöne geräumige **Wohnung** von 6 Zimmern im 4. St. per 1. April z. verm. 50837 Besichtzeit 3-4 Uhr nachm.

Pozzistr. 5, 1. Stock, 4 Zim.-Wohng. a. 1. April zu v. Näh. [illegible] 9, II. 50858

Langerötterstr. 2 4 Zim. und Küche 3. Stock zu vermieten. 16727

Langerötterstr. 88, 2 Zim. u. Küche part. zu v. 16741

Rupprechtstr. 10, 2. Stock, 2 sch. gr. Zimmer mit el. Küche an einz. Dame oder Möbellagerung z. v. 17165

Rupprechtstraße 16 4-5 Zimmer-Wohnung, hergerichtet, mit Zubehör zu verm. Menger 2. St.

Rupprechtstraße 18, eleg. 5 Zim.-Wohn. z. v. Näh. 3. St. lks. Anzus. b. 4 Uhr. 50034

Rheinhäuserstr. 27 1, 2 u. 3 Zimmer u. Küche zu verm. Näh. 3. St.

Rheinhäuserstraße 55 1. Stock, 3 Zim., u. Küche zu verm. Zu erfr. 2. Stock. 16691

Rheinaustr. 10, 4 Zim., Küche und Mansard. auf 1. Juli zu vermieten. Näh. parterre. 50608

Rennershofstr. 13, 2 Tr., geg. Schloßgarten u. Rhein, schöne 6 Zimmerwohnung m. Bad etc. sof. od. sp. zu vm. Näh. part. 50843

Rennershofstraße 25 Seitenbau, 1. Stock, 3 Zim. u. Küche mit Garten an ruh. Leute, die Hausordnung halten, p. 1. Juli zu verm. Näh. Kraft, Zepplerstr. 24. 50621

Rheindammstraße 31 4 Zimmer, Küche u. Badezimmer sof. zu verm. 50597 Näheres 1 Treppe hoch.

Schimperstr. 8 Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad u. all. Zub. neuherger., per sofort od. sp. z. v. Näh. Mittelstr. 4. pt.

Seckenheimerstr. 61, neuherg. 3-Z.-W. im 2. od. 4. Stck. zu vm. Näh. 4. St. l.

Seckenheimerstraße 100, 3 Zimmer-Wohnung mit Speisekam. p. 1. April zu vermieten. Näh. part. 50846

Schwetzingerstraße 149 3 Zimmer u. Küche, 2. St. 2 Zimmer u. Küche, 2. St. sof. beziehb. zu verm. 50718 Näh. Eichbaumbrauerei.

Schwetzingerstr. 160 2. St., 3 Zim. u. Küche zu vm. Näh. bei Bonacker. 16167

Stephanienpromenade 2 schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubeh. 4. Stock per April billig zu vermieten. Näheres parterre. Tel. 6926. 50704

Stephanienpromenade 6 part. herrschaftl. 5 Zimmerwohnung mit Garten per 1. April zu verm. Näheres Tattersallstr. 14, Erdgesch. 50697

Tullastraße 17 1 Treppe, eleg. 7 Zimmerwohnung mit gr. Dielen und allem Zubehör neu hergest., per sof. od. später preiswert zu vermieten. Näheres Rosengartenstraße 16, part. 50612

Werderstraße 30 4 Z.-W. zu verm. Erfr. K. Hormuth, Sophienstr. 10. 49877

Wespinstr. 8 3 u. 6 Zim.-Wohn. z. v. Näh. 2. Stock. 50770

Werderplatz 7 sch. Wohng., 6 gr. Zimmer, Bad etc. 3 Tr. per 1. April zu vermieten. 16720

Werderstraße 12 3 Tr., hocheleg. 4 Zimmer-Wohnung, Bad, Wohndiele, Zentralheiz. p. 1. Juli oder früh. zu verm. Näh. part. Bügler. 16989

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. L 4, 6. 50787

Wohnungen von drei, vier und fünf Zimmern nebst Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Näh. Baubüro, Heinrich Lanzstraße 24, Tel. 2007. 50759

2 Zimmer u. Küche u. 2 leere Zimmer p. 1. April zu vermieten. 17206 Näheres N 4, 16 2. St.

4- u. 5 Zim.-Wohnungen geräum. m. reichl. Zub. p. 1. April preisw. z. verm. Näh. Waldhofstr. 5, Tel. 1888. 50633

3 Zimmer-Wohnung mit Küche, eine Tr. hoch, zum 1. Mai zu vermieten. Näh. b. Lein, O 6, 3.

Abgeschl. 2 Zim.-Wohng. per 1. April zu vermieten. Zu erfr. Kleiner Mayerhof P 6, 17-18. 50806

4 Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche und Zubehör, per 1. April zu vermieten. Näheres B 4, 23—24.

2, 3 u. 4 Zimmer-Wohnungen in verschiedenen Stadtlagen, in Neu-Ostheim mit eingerichteten Bädern sof. od. später zu verm. Näh. Architekt Heller, Tel. 849. 50276

Mehrere 2 und 3 Zimmer-Wohnungen zu vermieten. Näheres Büro B 2, 8 und Waldhofstraße 6 2. St. 40774

Schöne 3 Zim.-Wohng. mit Bad u. allem Zubehör Schwarzwaldstr. 3, zwischen Meerfeldstr. u. Waldparkdamm bis 1. Juli zu vermieten. Näheres 17425 Eichelsheimerstr. 28, 4. St. l.

Möbl. Zimmer

A 2, 3 3 Tr. l., h. möbl. Zimmer m. elektr. Licht u. Bad p. 1. April z. v. 16959

B 2, 15 p. m. W.- u. Schl. od. Mon. zu v. 50776

B 6, 6 2. Treppen lks. ein gut möbl. Zimmer an 1 Frl. od. Herrn sof. od. spät. zu vm. 17181

B 7, 6 part. ist ein schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 17813

B 6, 22a, part. möbl. Zimmer zu verm.

C 1, 3 3. St. gut möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. 50881

C 2, 20 Nähe Planken, 2 Tr., ein gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht, ebendaselbst 2 leere helle Zimmer zum Möbelaufbewahren zu v. 50882

C 3, 11 gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. sep. Eingang zu verm. 16811

C 3, 16 3. St. r., ein fein möbl. Zimmer per 1. April zu vm. 17168

C 4, 20 a. St. sep. möbl. Zim. mit Mittagstisch zu v. Näh. 1 Tr. 17106

E 5, 5 gut möbl. Zimmer an besseren Herrn mit Badben. zu v. 50522

F 7, 13 2 Treppen, gut möbl. Zimmer, evtl. Wohn- u. Schlafzim. billig zu verm. 17226

G 2, 13 3. St., elegantes Schlafzim. evtl. auch Wohnz. sof. od. sp. zu v. 17445

H 7, 34 1 Tr. möbl. Zim. m. 2 Betten bill. z. v.

J 2, 8 2. St. r., f. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, Dampfh., elektr. Licht sof. zu verm. 17389

K 4, 17 1 Tr. l. möbl. Zimmer sof. z. v. 17085

L 8, 8, sch. W.-Zim. m. 2 Bett., Kochgel. bill. zu v. 17192

L 12, 4 3 Tr. sonn. möbl. Zim. sof. od. spät. zu v. bei Walter. 16270

M 3, 9a 3 Trepp. Gut möbl. Zimmer zu vermieten. 16851

M 4, 4, 3. Stock Gut möblierte Zimmer auf 1. April zu vermieten. 50807

N 4, 19/20 1 Treppe gut möbl. Zimmer mit separat. Eingang bis 1. April zu verm. 50814

O 7, 24 3 Tr. l., eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzim. zu v. 17102

P 2, 5 2 Tr. zwei fein möbl. Zimmer sofort zu verm. 50868

Q 2, 8 schön möbl. Zim. mit sehr guter bürgerl. Pens. (auch Badbenütz.) p. 1. April z. v.

R 6, 8/9, 1 Tr. l. schön möbl. Balkon-Zim. z. v. 16943

S 6, 2 part., einf. möbl. Zimmer oder bessere Schlafstelle billig sofort zu verm. 16944

S 6, 10 3 Trepp. gut möbl. Balkon-Zim. billig zu verm. 17090

S 6, 39 III. lks. sch. möbl. Zim. ev. m. Mittagst. z. 1. Apr. a. bess. Frl. zu vm. 17108

T 3, 24, gut möbl. Zim. m. sep. Eing. zu v. 17196

T 6, 35 2 Tr. r. g. möbl. Zim. m. 1 od. 2 Betten sofort z. v. 17851

U 4, 18 4 St. sch. möbl. Zimmer, sep. Eing. an Alleinm. z. v.

Collinistr. 8, part. lks. hübsch möbl. Zim. mit Schreibtisch evtl. Klavier und Badbenützung zu v. 16678

Collinistr. 22 (Oststadt), 4. St., gr. Balkonz., fr. Ausf. nur an bess. Hrn. z. v. 17187

Elisabethstraße 8, 5 St. möbl. Zimmer bei ält. Dame zu verm. 17179

Kaiserring 20, 4. Stock, sch. gr. Wo.- u. Schlafz., auch einz. preisw. zu vm. 16978

Kaiserring 40 möblierte Zim. z. v. 17206

Hch. Lanzstr. 38 2 Tr., eleg. möbl. Zimmer, Küchenben., Bad z. verm. an vorn. Herrn od. Offiz.-Ehepaar, nähe Wasserturm-Bahnhof. 50880

Rheindammstr. 45, 3 Tr., ruhig möbl. Zim. z. v. 17485

Schön möbl. Zimmer an besseren Herren od. Dame in gutem Hause zu verm. Näh. M 5, 11, 2 Tr.

Nächst Hauptbahnhof und Wasserturm elegant möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** in ruhigem Hause, bei kinderlosem Ehepaar zum 1. 4. zu verm. Näh. u. Nr. 17291 an die Geschäftsst.

Möbliertes Zimmer, mit elektr. Licht, Dampfheizung zu vm. Näheres Friedrichsplatz 10, part. 17389

Schön möbl. Zimmer mit guter Pension bei kinderl. bess. Leuten sof. an Dame abzugeben. Zu erfragen Dammstr. 36, 2 Tr. r.

8 Mark wöchentlich pro Pers., Zim. m. 2 Bett. zu vm. Beilstr. 4, 3 Tr. 17427